

Quellen zu Stiftungswesen und Totengedenken im Moskauer Russland Übersetzt und kommentiert von Ludwig Steindorff unter Mitarbeit von Studierenden der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Stiftung und darauf begründetes liturgisches Totengedenken bildeten im Moskauer Russland ein bedeutsames Element sozialer Praxis innerhalb der Elite. Ihnen kam eine wichtige Rolle bei der Integration des Reiches zu. Bezogen auf die religiöse Begründung, bestehen genetische Gemeinsamkeiten mit der Blüte der von Stiftungen getragenen klösterlichen Kommemoration im hochmittelalterlichen Westeuropa. Auch strukturelle Gemeinsamkeiten kommen bei der zeitverschobenen Parallele zum Tragen: Hier wie dort ähnliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen förderten die Entfaltung der Praxis.

Für wirtschaftsgeschichtliche, kulturgeschichtliche und prosopographische Fragestellungen ist die reiche Quellenüberlieferung an Stiftungsurkunden, Stiftungsbüchern und paraliturgischen Namenlisten zum Totengedenken im Moskauer Russland schon früher häufig herangezogen worden. Doch erst Forschungen der letzten beiden Jahrzehnte haben gezeigt, wie differenziert das Totengedenken organisiert war und mit welcher umfangreicher pragmatischer Schriftlichkeit es verbunden war. Zwischen Stiftungsleistung und Umfang der Kommemoration bestand ein regelhafter Zusammenhang.¹

Um die Thematik der deutschsprachigen Forschung noch zugänglicher zu machen, werden hier einige Schlüsseltexte erstmals in ausführlich kommentierter deutscher Übersetzung vorgelegt. Sie alle stammen aus dem Umfeld des Iosif-Klosters bei Volokolamsk (ca. 120 km westlich von Moskau), das 1479 gegründet wurde und in der Organisation des Totengedenkens wie auch der Entwicklung der damit verbundenen Schriftlichkeit eine Vorreiterrolle einnahm.

- Der Brief des Klostergründers Iosif an die Fürstin Marija Golenina von 1508-13
- Der Eintrag im ältesten Stiftungsverzeichnis über die Stiftung von Fürst Andrej Andreevič Golenin an das Iosif-Kloster von 1508-15
- Auszüge aus dem Paterikon, dem „Väterbuch“, des Iosif-Klosters von ca. 1547, darunter die Erzählung über die Fürstin Marija Golenina
- Die Stiftung des Leontij Devjatij Rževskij von 1561/62 als Beispiel einer „Standardstiftungsurkunde“
- Das Testament des Fedor Borisovič Borozdin von 1554/55, ungewöhnlich durch die Wiederholung der Stiftungsverfügungen aus einer Stiftungsurkunde.
- „Über das Totengedenken“ – Kapitel 5 aus den „Klostergewohnheiten“ von 1581/82.

Alle Übersetzungen und Kommentare mit Ausnahme des Testaments von 1554/55 entstanden im Rahmen von Altrussisch-Lektürekursen in den Sommersemestern 2009 und 2010.²

¹ Zur Einführung vgl. Ludwig Steindorff: Donations and Commemorations in the Muscovite Realm – a Medieval or Early Modern Phenomenon?, in: Religion und Integration im Moskauer Russland. Konzepte und Praktiken, Potentiale und Grenzen. 14.-17. Jahrhundert, Hrsg. und Einleitung: Ludwig Steindorff, Wiesbaden 2010 (=Forschungen zur osteuropäischen Geschichte 76), S. 477-498.

Weitere Publikationen des Autors zum Thema unter

<https://www.histsem.uni-kiel.de/de/abteilungen/osteuropaeische-geschichte-1/materialen/geschichte-alttrusslands>

² An den Kursen nahmen teil: Tatjana Barbje (nur 2009), Hanna Ehlers, Grigorij Havanovitsch, Katharina Krause (nur 2009), Kathrin Marterior (nur 2009), Kseniya Revyakina, Olga Sokolinskaya, Natalia Storm, Tatjana Sucharewskaja (nur 2009), Evgeniya Titova (nur 2009).

Das Sendschreiben von Iosif Volockij an die Fürstin Marija Golenina (1508-1513)

Aus: Poslanija Iosifa Volockogo, Hrsg. A. A. Zimin, Ja. S. Lur'e, Moskva – Leningrad 1959, S. 179-183.

Zu dem Sendschreiben vgl. auch Ludwig Steindorff: Princess Mariia Golenina. Perpetuating identity through care for the deceased, in: Culture and identity in Muscovy, 1359-1584 // Moskovskaja Rus' (1359-1584): kul'tura i istoričeskoe samosoznanie, Hrsg. A. M. Kleimola, G. D. Lenhoff, Moskva 1997 (=UCLA Slavic Studies. New Series 3), S. 557-577.

Sendschreiben an eine gewisse verwitwete Fürstin, die für ihre Kinder den *sorokoust* gegeben und gemurrt hatte.¹

Vor Dir, meiner Herrin, Fürstin Marija, der Frau von Fürst Andrej Feodorovič, schlage ich sündiger Mönch ...² die Stirn.³ Du hast uns geschrieben: „Soviel ich auch hatte, habe ich an Almosen gegeben.“ Nein, darum geht es nicht, Herrin! Wenn Du nichts hast, wird Gott auch nichts von Dir verlangen. Und nur wenn Du etwas hast und zum Andenken an Deine Kinder nichts von ihrem Anteil und Erbe gibst, für diesen Fall hat Athanasius der Große geschrieben: „Die Kinder der Gläubigen sterben durch göttliche Vorsehung in großer Zahl um der Unterweisung der Eltern willen, damit ihre Eltern, wenn sie das gesehen haben, sich in der Folge erschrecken und, davon gerührt, zu Verstand kommen.“⁴ Denn Gott spricht durch den Propheten Jeremia: „Zwar habe ich vorzeitig den Tod über eure Kinder geschickt, doch ihr habt das nicht als Strafe angenommen. Wie der alles vernichtende Löwe hat das Böse euch umkreist, und obwohl ihr das gesehen habt, habt ihr keine Buße getan und euch auch nicht von euren bösen Taten abgewandt.“ Und wieder spricht derselbe Prophet: „Herr Gott, Du hast sie mit Wunden geschlagen, und sie empfanden keinen Schmerz. Du hast sie fast zu Tode gebracht, aber sie wollten die Strafe nicht annehmen und verhärteten ihre Gesichter wie Stein.“⁵

Deswegen, Brüder, lernen wir daraus, dass Gott, der Barmherzige und Menschenliebende, mit seinen unsagbaren und verschiedenen Schicksalsfügungen danach sucht, wie er uns zu sich führt und wie er unsere Seele rettet. Deswegen steht es um den Tod der jungen Menschen so: Wenn sie als noch junge Kinder gestorben sind, werden sie des ewigen Lebens gewürdigt, da sie rein und unbefleckt fortgegangen sind. Wenn sie aber schon herangewachsen, doch noch jung sind, sterben sie deswegen vorzeitig, weil Gott weiß, dass sie einen schlechten und bösen Lebenswandel führen und Gefäße des Bösen würden. Deshalb nimmt

¹ Überschrift in den Sammelhandschriften, in denen der Brief überliefert ist, nicht Teil des Briefes selbst. Es geht in dem Brief nicht um die Stiftung des *sorokoust*, einer Abfolge von vierzig Liturgien gleich nach dem Tod, analog den westlichen dreißig Messen, sondern um Stiftungen zum kontinuierlichen Totengedenken. – Die Datierung des Briefes auf 1508-1513 durch die Herausgeber ergibt sich daraus, dass Andrej, Sohn der Fürstin Marija, zur Zeit der Entstehung des Briefes offensichtlich noch nicht Mönch im Iosif-Kloster war und dass er zuletzt 1508 als Dienstmann des Großfürsten erwähnt ist. Fürst Fedor Borisovič, der 1513 starb, lebte zur Entstehungszeit des Briefes anscheinend noch; denn während von seinen Verwandten gesagt ist, sie erhielten im Kloster bereits Kommemoration, ist er im Brief nicht erwähnt. Vgl. auch Anm. 38.

² Hier ist Platz für den Eintrag eines Namens gelassen. Dass Iosif Volockij Schreiber des Briefes ist, lässt sich aus der Verbindung mit anderen Quellen zuverlässig erschließen.

³ Seit dem 14. Jahrhundert im Moskauer Reich übliche Form der Ehrerweisung und des Unterwerfungsgestus, auch bildlich in der Anrede gebraucht.

⁴ Athanasius der Große (275-373), Bischof von Alexandrien, einer der wichtigsten östlichen Kirchenväter. – Das Zitat ist einstweilen nicht nachgewiesen.

⁵ Beide Zitate nicht ermittelt, die Jeremia-Zuschreibung dürfte verkehrt sein.

Gott sie vorzeitig zu sich, damit auch ihre Eltern deswegen zu Verstand kommen. Und wenn sie das, was sie ihnen an Besitz und Habe bereitstellen stellen wollten, an die Armen und Elenden und die göttlichen Kirchen zu ihrem Gedenken verteilen, so werden sie mit ihren Kindern das Ewige Reich erlangen. Wenn sie aber, von Geiz und Habsucht verklavt, ihre Kinder des Erbes und Vermögens berauben, das sie in diesem Leben haben wollten, werden sie von Gott als grausam und unbarmherzig verurteilt, und am schrecklichen Tag der Wiederkunft Christi werden sie von den eigenen Kindern angeklagt werden, nach dem, der die Worte gesagt hat: „Der Gnadenlose findet keine Gnade.“⁶

Und dass Du geschrieben hast, zum Gedenken an Deine Kinder habe es bei uns keine einzige *panichida*⁷ gegeben – nein, so ist es nicht: Jede Woche gibt es bei uns drei *panichidy* und neun *litii*⁸ für den Seelenfrieden, und die tägliche Göttliche Liturgie⁹, und man gedenkt während der Liturgie dreimal und bei der *panichida* auch dreimal, und bei der *litija* einmal. Und außerdem gedenkt man auch im Sinodik¹⁰, und während der großen *panichida* viermal, es gibt also zehn Gedenken an dem Tag, wenn eine große *panichida* stattfindet.¹¹ Und jeden Freitag gibt es eine große *panichida*, und wenn es eine kleine *panichida* gibt, dann neunmal am Tag, und wenn es an einem Tag keine *panichida* gibt, dann sechsmal, und über den Prosporen¹² liest man das nach Jahren befristete Gedenken¹³ auch an Herrenfesten und am Großen Tag.¹⁴ Und Dein Fürst und Deine Kinder stehen im nach Jahren befristeten Gedenken.

Und wenn Du schon meinst, dass Deine *panichidy* außerhalb der gemeinsamen *panichida* gesungen werden sollen, dann müsste man auch Deine Liturgien getrennt singen. Und du, Herrin, komm und schau, wo der Metropolit und alle Bischöfe zelebrieren, da sind alle Großfürsten und Teilfürsten¹⁵ in die Listen zum Gedenken geschrieben, auch da singt man eine gemeinsame Liturgie und eine einzige gemeinsame *panichida* für alle, und so gedenkt

⁶ Sinngemäß wie Jakobus 2,13: „Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat“; doch, da dem kirchenslavischen Text nicht entsprechend, anscheinend andere Quelle.

⁷ *Panichida*: Gebetsgottesdienst zum Totengedenken. – Der Name ist abgeleitet von griechisch *pannychis*. Doch der auf Griechisch *pannychis* genannte Gottesdienst, die „Nachtwache“ vor Sonn- und Festtagen, wird auf Russisch mit der Lehnübersetzung *vseňoščnaja* bezeichnet, auf deutsch auch Pannychide. Der russischen *panichida* entspricht der griechische *parastos*. Um Verwechslungen zu vermeiden, bleibt der russische Terminus hier einfach transliteriert.

⁸ *Litija*: Kurzer Fürbittgottesdienst nach dem Morgengottesdienst und nach dem Abendgottesdienst, soweit keine *panichida* stattfindet.

⁹ *Obednja*, eigentlich ungefähr „die Feier vor dem Essen“, gingen die Mönche doch nach der Göttlichen Liturgie, der Eucharistiefeyer, zum Essen.

¹⁰ Gemeint ist der „ewige Sinodik“, vgl. die Erläuterungen zur Stiftungsurkunde des Dmitrij Devjatoj Rževskij.

¹¹ Die Ausführungen von Iosif stimmen mit dem *obichod*, dem Buch über die Gewohnheiten des Klosters, völlig überein: Am Montag-, Mittwoch- und Freitagabend findet eine *panichida* statt. Die *panichida* am Freitagabend, die den dem Totengedenken gewidmeten Samstag einleitet, ist aufwendiger. Morgens und an den Tagen ohne *panichida* findet von Montag bis Samstag eine *litija* statt.

¹² Die Göttliche Liturgie beginnt mit dem Herrichten der Prosporen, der Brote für die Eucharistie, im Altarraum. Dabei wird auch leise der Toten gedacht.

¹³ *Godovoe pomинanie*: Gemeint ist offensichtlich die Liste, die später meistens *povsjadnevnyj spisok*, „Tägliche Liste“, heißt. Der Eintrag für einen Namen war hier nach Jahren befristet, erst ab einer größeren Stiftung, in der Regel 50 Rubel, wurde er unbefristet, vgl. die Erläuterungen zur Stiftungsurkunde des Dmitrij Devjatoj Rževskij und den übersetzten Auszug aus dem *Obichodnik*.

¹⁴ Ansonsten sind Sonn- und Festtage vom Totengedenken ausgenommen. – Mit dem Großen Tag ist Ostern gemeint.

¹⁵ Vom Moskauer Großfürsten eingesetzte Fürsten in den ehemals selbständigen Fürstentümern, zumeist nahe Verwandte des Großfürsten.

man, meine Herrin, in allen Hauptkirchen¹⁶ und Klöstern. Für jeden Einzelnen aber je eine *panichida* und je Liturgie immer getrennt zu singen, das ist gar nicht möglich.

Und dass Du geschrieben hast: „Man nimmt ein Viertel davon,¹⁷ um in den Sinodik einzuschreiben“, da ist es noch anders, Herrin, bei uns Mönchen mit besonderen Aufgaben, die man im Kloster begräbt, die trägt man auch umsonst in den Sinodik und in das Gedenken auf ein Jahr ein. An die Armen stellt Gott keine Forderungen, und jeder Reiche wird nach seinen Möglichkeiten ausgepresst. Wenn aber ein Reicher zu den Mönchen will und sich scheren lässt, aber nicht entsprechend seinem Vermögen gibt, dessen soll man in diesem Kloster nicht gedenken.

Was Du dazu geschrieben hast: „Zwanzig Rubel für sieben Jahre zu geben,¹⁸ das ist Beraubung und kein Almosen“, das ist keine Beraubung. Wir treffen vielmehr mit Dir eine freie Vereinbarung nach Deinem und nach unserem Willen. Und ist es Dir Recht, dann ist es auch uns Recht, und gefällt es Dir nicht, auch uns nicht. So haben wir auch früher einen Ratsschluss mit denjenigen gefasst, die in das Gedenken auf ein Jahr eingetragen wurden. Niemand hat das Beraubung genannt. Denn es ist allen bekannt und soll auch Dir bekannt sein: Kein Priester feiert eine Liturgie und eine *panichida* umsonst mit seinen Prosphoren, dem Wein, dem Weihrauch, den Kerzen, der *kut'ja*¹⁹ und dem *kanun*²⁰. Und auf ewig, solange das Kloster der Hochreinen besteht, müssen die Priester, die Chorsänger und alle Brüder zu jeder Stunde dafür Sorge tragen. Und noch darüber hinaus sind Dinge notwendig. Wenn man je eine *denga*²¹ für die Liturgie rechnet, so ist das für ein Jahr wenig.²² Nicht nur dafür gibt man Geld, worüber wir geschrieben haben. Außerdem gibt es *panichidy* und *litii* für den Seelenfrieden, auch da benötigt man Honig, Wachs, Prosphoren und Weihrauch. Und wenn man das zusammenrechnet, bleibt nicht einmal eine halbe *denga* für die Liturgie²³, und bei uns gehen an jeden Priester vier *dengi* bei jedem Hauptgottesdienst²⁴ und zwei *dengi* an einfachen Tagen.²⁵

Man trägt in allen Klöstern und Hauptkirchen in das Gedenken auf ein Jahr unbefristet ein,²⁶ nachdem man einen Vertrag in dieser Angelegenheit in den Klöstern und Hauptkirchen geschlossen hat. Sowohl die Fürsten als auch die Bojaren haben Dörfer gegeben, deswegen haben alle Klöster viel Land. Auch wer in unserem Kloster für die Zukunft in das Gedenken auf ein Jahr eingetragen wurde, den hat man deswegen eingetragen. Für den Fürsten Boris, für

¹⁶ *vo vsech sobornych cerkvach*: in allen Kirchen, in denen es eine Gemeinschaft von Priestern gibt, mit und ohne Bischof. Nur wenn es sich bei einem *sobor* um eine Bischofskirche handelt, ist die Widergabe mit „Kathedrale“ korrekt.

¹⁷ Der unbefristete Eintrag in den liturgisch weniger wertvollen Ewigen Sinodik kostete einen Viertelrubel, während der Eintrag in das „Gedenken auf ein Jahr“, die spätere Tägliche Liste, pro Jahr einen Rubel kostete.

¹⁸ Eigentlich müssten es bei drei Personen – dem Ehemann und den beiden Söhnen – nach dem Preissystem sogar 21 Rubel sein.

¹⁹ *Kut'ja*, auch *kolivo*, eine Körnerspeise, die vor dem Verzehr geweiht wird.

²⁰ *Kanun*, auch *syta*, das Honigwasser, mit dem die *kut'ja* übergossen wird.

²¹ *denga*: Geprägte Münze, zu dieser Zeit 1 Rubel = 200 *denga*.

²² Sinngemäß: Bei diesen Unkosten ist die Stiftung von einem Rubel für ein Jahr kaum kostendeckend.

²³ Sinngemäß: Von der für die Liturgie vorgesehenen *denga* geht mehr als die Hälfte in Ausgaben für die kleineren Gottesdienste.

²⁴ *Sobor*: Wörtlich die „Versammlung“, der Gottesdienst, an dem alle Brüder teilnehmen.

²⁵ Die Priester kamen vielfach gar nicht aus dem Kloster selbst und wurden für ihre Dienste bezahlt. Die aufgezählten Unkosten relativieren sich, wenn man berücksichtigt, dass ja die Gottesdienste für alle Stifter gemeinsam gefeiert wurden.

²⁶ Hier ist gut erkennbar, dass *godovoe pominanie* längst seinen ursprünglichen Sinn „Gedenken auf ein Jahr“ verloren hat, vgl. Anm. 17.

die Fürstin Uljana und für den Fürsten Ivan gab man das Dorf Uspenskoe und das Dorf Spasskoe, und das Dorf Pokrovskoe²⁷ gab Fürst Boris Vasil'evič noch zur Lebzeiten, und er befahl, für seine Gesundheit und Errettung zu beten und ihn nach seinem Tod ihn auch in das Gedenken auf eine Jahr für immer einzutragen. Und Fürst Ivan Vasil'evič Chovanskij gab eine Urkunde und befahl seinen Kindern, zu seinem Gedenken allein alljährlich je 100 *četvert*²⁸ Getreide zu geben. Und der Gebieter von Novgorod, Gennadij, gab dem Kloster das Dorf Mečevskoe und zwei Weiler und das Dorf Čemesovo im Gebiet von Ruza, dazu eine Glocke für 100 Rubel.²⁹ Und Grigorij Sobakin kaufte bei Michail Korova sieben Weiler, und bei Nikita Konstantinov ein Dorf und zwei Weiler und gab 200 Rubel.³⁰ Fürst Semen Ivanovič Belskij sandte 200 Rubel und ließ fragen, wo er dem Kloster Land kaufen könne, und er befahl, seinen Vater, seine Mutter und sich als dritten in das Gedenken auf ein Jahr einzutragen.³¹

Und alle, die sich in das Gedenken auf ein Jahr für immer eintragen ließen, sind in den Sinodik eingeschrieben³², und darüber hinaus, damit es auf immer unvergesslich bleibt: wie man ihrer gedenken soll, wie die Speisungen durchgeführt werden sollen und was wer für sich zum Gedenken gegeben hat.³³

Und so, wie Du jetzt befohlen hast, so schreibt man nicht in das Gedenken auf ein Jahr ein, weder in den Hauptkirchen noch in den Klöstern. Auch Dir soll bekannt sein, wie Fürst Boris Vasil'evič, Fürstin Ul'jana und Fürst Ivan Borisovič Gunst erwiesen und Almosen gegeben haben sowohl für den *moleben*³⁴ als auch für *panichidy*, und zum Gedenken an die Eltern und Kinder richteten sie Speisungen aus und gaben Almosen.³⁵ – Das Kloster und was es an Klöstern gibt, das gehört alles Gott. – Das haben sie nicht zusammengerechnet, als sie sich in das Gedenken auf ein Jahr einschreiben ließen, weil sie wissen, dass in unserem Kloster die Gewohnheit gilt: Wie viel Gott schickt, so viel wird ausgegeben.

Man muss die kirchlichen Gegenstände herrichten, heilige Ikonen, heilige Gefäße und Bücher und Gewänder, die Brüderschaft mit Speise und Trank versorgen und mit Kleidern und Schuhwerk ausstatten und alle anderen Bedürfnisse erfüllen, den Armen, Fremden und

²⁷ Sowohl an der Bezeichnung als *selo* als auch an den Patronatsnamen „Entschlafen der Gottesmutter“, „Erlöser“ und „Schutzmantel der Gottesmutter“ ist erkennbar, dass in diesen Dörfern eine Kirche stand.

²⁸ Eigentlich ein „Viertel“, Getreidehohlmaß von knapp 210 l.

²⁹ Gennadij, Erzbischof von Novgorod 1484-1504. Die Stiftung ist auch nachgewiesen in: Sinodik Iosifo-Volokolamskogo monastyrja (1479–1510-e gody), S. 159 f. (l. 70). – Zur Quelle vgl. vier Anmerkungen weiter unten.

³⁰ Nachweis der Parallelquellen zu den Stiftungen von Grigorij Sobakin in: Das Speisungsbuch von Volokolamsk. Kormovaja kniga Iosifo-Volokolamskogo monastyrja. Eine Quelle zur Sozialgeschichte russischer Klöster im 16. Jahrhundert, herausgegeben und übersetzt unter Mitarbeit von Rüdiger Koke, Elena Kondraškina, Ulrich Lang und Nadja Pohlmann, Köln - Weimar - Wien: Böhlau 1998 (=Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, NF, Reihe B, Editionen, Band 12), S. 365 (Konkordanz, Nr. 208).

³¹ Nachweis der Parallelquellen zu den Stiftungen in: Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 347 (Konkordanz, Nr. 41, 42).

³² Wie auch aus jüngeren normativen Texten bekannt, schloss der Eintrag in das „Gedenken auf ein Jahr“ bzw. die Tägliche Liste den Eintrag in den Ewigen Sinodik ein.

³³ Diese Beschreibung passt genau auf den bereits 1479 angelegten, bis ca. 1510 aufgefüllten ältesten Sinodik des Iosif-Klosters: Er enthält zum einen die Nameneinträge, zum anderen einen narrativen Teil mit Texten über den Nutzen des Totengedenkens und schließlich ein Verzeichnis der größeren Stiftungen unter fallweiser Angabe der Daten für die Gedächtnisspeisungen; Edition: Sinodik Iosifo-Volokolamskogo monastyrja (1479–1510-e gody), Hrsg. T. I. Šablova, Sankt-Peterburg 2004.

³⁴ Kurzer Gebetsgottesdienst.

³⁵ Es geht hier um Einzelleistungen zu besonderen Anlässen neben den großen Stiftungen, die den Eintrag in die Tägliche Liste begründet haben.

Vorbeikommanden etwas geben und sie verköstigen. Und jedes Jahr gibt man 150 Rubel *denga*³⁶ aus und zuweilen sogar mehr, und an Getreide verbraucht man 3000 *četvert'* pro Jahr, denn jeden Tag essen in der *trapeza*³⁷ manchmal sechshundert und manchmal siebenhundert Seelen essen.³⁸ Soviel also Gott von etwas schickt, das wird dann auch ausgegeben. Und deshalb gaben unsere Herrscher und andere, die auf ewig eingeschrieben werden wollten, zu ihrem Gedenken Dörfer auf immer. Und so wie sich jemand auf ewig in das Gedenken auf ein Jahr einschreiben lässt, so gehören auch die Dörfer den Klöstern auf ewig.

Fürst Ivan Chovanskij gab uns sowohl Getreide als auch Geld, und ebenso gab uns der Gebieter von Novgorod; es ist unmöglich, seine Stiftungen aufzuzählen. Und Grigorij Sobakin gab uns zuvor vierzig Rubel, und der Fürst Semen Ivanovič Belskij gab uns an die dreißig Rubel. Und als sie sich in das Gedenken auf ein Jahr auf ewig eintragen wollten, folgerten sie das nicht aus der Reihe der bisherigen Stiftungen,³⁹ sondern verhandelten erneut darüber.

Aber was Du geschrieben hast: Du habest für Deinen Fürsten und Deine Kinder mehr als siebzig Rubel gegeben, so war es anders: Während Du den Preis für das Tuch und die Pferde⁴⁰ auf siebzig Rubel geschätzt hattest, haben wir dafür nur ungefähr die Hälfte eingenommen.⁴¹ Und dass Gott Deinen Sohn, den Fürsten Ivan, zu sich genommen hat, seitdem sind schon fünfzehn Jahre vergangen, und Du hast von damals bis heute zusammengezählt, was und wie viel Du im Laufe der fünfzehn Jahren gegeben hast: entweder für eine Göttliche Liturgie oder für eine *panichida* oder für ein *moleben* oder für eine Speisung oder für das Begräbnis Deiner Kinder,⁴² und jetzt befiehst Du nun, dafür Deinen Fürsten und die Kinder in das Jahresgedenken auf ewig einzutragen. Und Du hast in den fünfzehn Jahren kein einziges Mal geschrieben, dass Dein Fürst und die Kinder dafür in das Jahresgedenken auf ewig einzutragen sind. Und hättest Du darüber geschrieben, hätten wir auch nicht genug dafür von Dir gehabt.

Und indem Du geschrieben hast: „Tragt meinen Fürsten und meine Kinder nur aus dem Gedenken auf ein Jahr aus, und Gott wird euer Richter sein!“ Da, Herrin, hast Dich selbst entlarvt. Du hast in Deinem Brief jetzt geschrieben: Als Gott Deinen Sohn Fürst Ivan zu sich genommen hatte, gabst Du elf Rubel und einen Wallach und befahst, den Fürsten Afanasij⁴³

³⁶ Der Rubel als die Recheneinheit (1 R. = 200 *denga*), die *denga* als geprägte Münze.

³⁷ Speisesaal, entspricht dem westlichen Refektorium.

³⁸ Wahrscheinlich ist dies als allgemein gültige Aussage übertrieben, bezieht sich vielmehr auf die anderweitig belegten Hilfeleistungen des Klosters während der Hungersnot 1512. – Nimmt man diesen Bezug als gegeben, lässt sich die Datierung des Briefes weiter eingrenzen auf 1512/13 – von der Hungersnot bis zum Tod des Fürsten Fedor Borisovič.

³⁹ Wörtlich: stellten sie das nicht in die Reihe. – Der Sinn, dass aus sukzessiven Stiftungen bei Erreichen eines bestimmten Betrages automatisch die nächste Stufe des Gedenkens verfügt wird, ergibt sich deutlich erst aus dem folgenden Abschnitt.

⁴⁰ *konem*: Ob es Hengste oder Pferde allgemein waren, lässt sich am Wort nicht erkennen.

⁴¹ Ein schöner Beleg dafür, dass das Kloster Gestiftetes in vielen Fällen nach Ermessen verkauft hat.

⁴² S. Z. Černov: Nekropol' Iosifo-Volokolamskogo monastyrja v svete archeologičeskich issledovanij 2001 g. Staryj i novyj pridely, in: Prepodobnyj Iosif Volockij i ego obitel', Red. Igumen Sergij (Voronkov), Monach Pantelejmon (Dementienko), G. M. Zelenka, Moskva 2008, S. 269-314, hier S. 292, kann mit Hilfe des Speisungsbuches von Volokolamsk (vgl. oben Anm. 30) drei Gräber im novyj pridel, dem neuen „Anbau“ an der Kirche als Gräber der Goleniny identifizieren. Er schreibt sie Ivan, Semen und ihrem Bruder, dem als Mönch Afanasij verstorbenen Andrej, zu. Da jedoch Ivan und Semen nie den Eintrag in die Tägliche Liste erhielten, ist ein Begräbnis an so prominentem Ort unwahrscheinlich. Naheliegender ist es, darin die Söhne von Andrej, Antonij und Trifon, zu sehen. Vgl. zu diesen Steindorff: Princess Mariia Golenina, insbesondere die Tabelle auf S. 576-577, und: Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 349 (Konkordanz Nr. 61, 62, 64).

⁴³ Ihr Ehemann, Fürst Andrej Ivanovič Golenin, verstorben als Mönch Afanasij.

und Deinen Vater Ivan⁴⁴ und Deinen Sohn Ivan in den Sinodik einzutragen. Du hast vom Sinodik geschrieben, nicht jedoch über das Gedenken auf ein Jahr für ewig. Es ist doch auch so: Man hat sie damals in den Sinodik eingetragen und gedenkt ihrer auf ewig.⁴⁵ Und Du hast weiter geschrieben: Als Gott Deinen Sohn Semen zu sich nahm, gabst Du für ihn einen Pelz und zwei Wallache und befahlst, ihn in den Sinodik einzutragen und seiner auf ewig zu gedenken. Es war aber nicht die Rede davon, seiner auf ewig im Gedenken auf ein Jahr zu gedenken. Du hast selbst neulich in Deinem Brief so geschrieben, dass Du weder eine Verabredung getroffen noch etwas vereinbart hast. Und in dieses Gedenken trägt man nicht ohne Vereinbarung ein. Wenn aber jemand in dieses Gedenken eingetragen werden soll, dann trifft man entweder eine Vereinbarung, jedes Jahr zu einer bestimmten Frist Geld oder Getreide zu geben, oder man gibt ein Kirchdorf.⁴⁶ Dann trägt man ihn auf immer in das Gedenken auf ein Jahr ein.

Und damit Du, Herrin, mir nicht zürnst: Was ich Dir hier urschriftlich⁴⁷ über die klösterliche Gewohnheit und darüber, wie man in das ewige Gedenken auf ein Jahr eingetragen wird, aufgeschrieben habe, das ist Euch nicht alles bekannt. Ich schlage die Stirn vor Dir, meiner Herrin.

⁴⁴ Während es unüblich wäre, dass eine Frau für ihren Schwiegervater Stiftungen erbringt, entspricht es ganz der Regel, dass sie für die Eltern – hier nur den Vater –, Ehemann und Kinder stiftet.

⁴⁵ Der an nur kleine Stiftungen gebundene Eintrag in den Sinodik war stets unbefristet.

⁴⁶ Man verlängert den Eintrag durch Nachstiftungen jeweils um ein Jahr. Oder man erbringt gleich eine Stiftung im Wert eines ganzen Kirchdorfes, also nach dem Tarif seit der Mitte des 16. Jahrhunderts im Wert von mindestens 50 Rubel.

⁴⁷ *Podlinnikom*: Iosif betont, dass dieser Brief nicht einem Formular oder einer Vorlage folgt.

Der Eintrag über die Stiftung von Fürst Andrej Andreevič Golenin im ältesten Sinodik des Iosif-Klosters bei Volokolamsk

Dieser 1479, gleich bei der Gründung des Klosters angelegte kleinformatige Sinodik enthält neben den Namensnennungen und Texten über die Notwendigkeit und den Nutzen von Stiftung, Mildtätigkeit und liturgischem Gedenken auch ein bis um 1515 reichendes Verzeichnis aller Stiftungen, die mit der Einrichtung von Speisungen verbunden waren.

Wie aus dem Brief von Iosif Volockij an die Fürstin Marija Golenina ersichtlich, hatte diese keine entsprechenden Stiftungsleistungen erbracht. Erst ihr überlebender Sohn Andrej Andreevič, der als Mönch Arsenij im Iosif-Kloster lebte, erbrachte Stiftungen, die seinem Großvater väterlicherseits, seinem Vater und seiner Mutter wie auch seinen beiden Söhnen den Eintrag in die Tägliche Liste Speisungstermine sicherten. In die Tägliche Liste wurden auch seine Großmutter väterlicherseits, seine Frau und seine Tochter eingetragen.

Neben dem hier übersetzten Stiftungseintrag im Sinodik besteht auch eine auf 1408-15 zu datierende Urkunde, in der Fürst Andrej, auch schon als Mönch Arsenij, dem Kloster die Dörfer Spasskoe, Maksimovskoe, Nikol'skoe und Skirmanovo „zum Gedenken an meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und mich selbst“ vermacht. Es fehlt eine Spezifizierung der erwarteten Gegenleistungen des Klosters. (Vgl. Akty feodal'nogo zemlevladienija i chozjaj-stva, tom 2, ed. A. A. Zimin, Moskva 1956, No. 41, S. 42.) Sowohl bezogen auf die Stiftungsgüter als auch auf die erwarteten Gegenleistungen ist die Urkunde durch den offensichtlich jüngeren Stiftungseintrag im Sinodik inhaltlich überholt worden.

Der Sinodik, der heute im Puškinskij dom (Institut russkoj literatury, St. Petersburg) verwahrt wird, liegt publiziert vor: Sinodik Iosifo-Volokolamskogo monastyrja (1479–1510-e gody), Hrsg. T. I. Šablova, Sankt-Peterburg 2004, der entsprechende Abschnitt S. 159 (bzw. l. 69-69ob.)

Gedenken des Fürsten Andrej Andreevič Golenin, als Mönch Arsenij. Gedenken an den Mönch Fürst Fedor. An den Mönch Fürst Afanasij.¹ An den Fürsten Antonij. An den Fürsten Trifon.² Gedenken an die Nonne Fürstin Evdokija. An die Nonne Fürstin Marfa.³ An die Nonne Fürstin Julita.⁴ An Julita.⁵ Und wenn der Fürst Mönch Arsenij stirbt, soll man ihn in

¹ Großvater und Vater des Stifters; Andrej, als Mönch Afanasij, Ehemann der Fürstin Marija Golenina.

² Als Laien verstorbene Söhne des Stifters Fürst Andrej Andrej Andreevič Golenin. Sie dürften die zusammen mit dem Stifter im *novyj priděl*, im „neuen Anbau“ der Hauptkirche, Begrabenen sein; vgl. Anm. 42 zum Brief Iosifs an die Fürstin Marija Golenina.

³ Großmutter und Mutter des Stifters; letztere war die Empfängerin des Briefes von Iosif Volockij.

⁴ Als Nonne verstorbene Ehefrau des Stifters.

⁵ In der Edition ist der zweite Eintrag *Iulity* fortgelassen, nur in einer Fußnote ist vermerkt: „In der Handschrift zweimal geschrieben.“ Doch da der Name *Ulitu* [Namenvariante Ulita, hier im Akkusativ, mit Bezug auf: *Pomjani, gospodi*, „Herr gedenke der Julita“] zweimal nebeneinander im erhaltenen Exemplar der Täglichen Liste im Abschnitt für als Mönche oder Nonnen verstorbene Angehörige von Fürstenfamilien steht und beide Male supralinear als *Golenin* gekennzeichnet ist, sollte man hier keine Verschreibung annehmen. Befremdlich ist nur, dass die zweite Julita dem Eintrag in der Täglichen Liste zufolge als Nonne starb, im hier übersetzten Stiftungsvermerk allerdings entgegen dem üblichen Verfahren nicht selbst als *knjagini inoky* gekennzeichnet ist. Am ehesten dürfte es sich jedenfalls um eine als Nonne verstorbene Tochter des Stifters handeln. – Zu den Nachweisen in der Täglichen Liste vgl. die Tabelle bei Steindorff: Princess Mariia Golenina (vgl. Anm. 42 zum Brief), S. 576.

das tägliche Gedenken auf ewig⁶ zusammen mit diesen eintragen, und man soll sie nicht aus der Täglichen Liste ausradieren, solange das Kloster der Hochreinen steht. Es sollen für sie Speisungen stattfinden: für den Fürsten Afanasij am 14. März und für die Fürstin Marfa am 19. Dezember, für den Fürsten Antonij am 4. Juni, und für den Fürsten Trifon am 12. Juni und für den Fürsten Arsenij, wenn er verscheidet.⁷ Und dafür gab Fürst Andrej zum Andenken an seinen Vater, seine Mutter, seine Brüder⁸ und für sich selbst das Kirchdorf Beli mit Weilern⁹, das Kirchdorf Nikol'skoe mit Weilern und das Kirchdorf Skirmanovo mit Weilern.

⁶ *Povsednevnoe pominanie*, synonym zur weitaus häufigsten Bezeichnung *povsednevnyj spisok*, „Tägliche Liste“ wie auch zum *godovoe pominanie na vek*, „Gedenken für ein Jahr auf ewig“, aus dem Brief Iosifs an die Fürstin Marija Golenina.

⁷ Dem Eintrag im Stiftungsbuch von ca. 1565 zu Folge verstarb Andrej-Arsenij an einem 12. Mai, denn auf diesen Tag ist dort sein Gedenken festgelegt. Dieser Text ist ansonsten wortgleich mit dem hier übersetzten Text, nur dass hier der Name *Iulity* nur einmal steht (Nachweis wie in Anm. 5).

⁸ Offensichtlich eher im Sinne von „Verwandten allgemein“. Denn gerade für seine Brüder Ivan und Semen hat Andrej-Arsenij ja keine über Stiftungen erbracht, die über die der Mutter, wie sie im Brief Iosifs an diese erwähnt sind, hinausgingen.

⁹ Die oben genannte ältere Urkunde nennt statt Beli die Dörfer Spasskoe und Maksimovskoe.

Auszüge aus dem Paterikon des Iosif-Klosters bei Volokolamsk

Das Paterikon, das „Väterbuch“, des Iosif-Klosters folgt der Tradition des viel bekannteren, schon im 12. Jahrhundert begonnenen Paterikon des Kiever Höhlenklosters und enthält sowohl Erzählungen, die sich auf die Geschichte des Iosif-Klosters selbst beziehen, als auch Erzählungen anderer Herkunft. Die erste Redaktion, aus der die im Folgenden übersetzten Abschnitte stammen, entstand kurz vor der Mitte des 16. Jahrhunderts und ist das Werk des Mönches Dosifej Toporkov, der nach 1547 starb.

Neueste Edition: Drevnerusskie pateriki. Kievo-pečerskij paterik. Volokolamskij paterik, Hrsg. A. A. Olševskaja, S. N. Travnikov, Moskva 1999. – Online-Ausgabe des Volokolamskij paterik unter <http://lib.pushkinskijdom.ru/Default.aspx?tabid=5081>

Vom Paterikon liegt auch eine vollständige englische Übersetzung vor: Thomas Allan Smith: The Volokolamskii Paterikon – A Window on A Muscovite Monastery, Toronto 2008. Sie ist allerdings kaum kommentiert.

Wir bringen hier in deutscher Übersetzung drei Auszüge:

- Erzählung über die Fürstin Marija Golenina
- Über den Großfürsten Ivan Danilovič
- Über die Mildtätigkeit

Letztere beiden Texte bieten schöne Beispiele für das Verständnis der Bezüge zwischen Mildtätigkeit und Sorge für das Seelenheil.

Die Erzählung über die Fürstin Marija Golenina beruht offensichtlich auf Kenntnis von Iosifs Brief an die Fürstin Marija Golenina und auf anderen Quellen zu den Goleniny als Stifter und Mönche im Kloster. Doch werden die aus dem Brief offensichtlichen Sachverhalte völlig entstellt, und die Fürstin, die im Brief von Iosif als unverständig getadelt wird, erscheint im Paterikon als hagiographisch überhöhtes Vorbild an Frömmigkeit.

Es überrascht, dass die Herausgeberin des Paterikon der Erzählung im Kommentar (Anm. S. 437) eine größere historische Authentizität als dem Brief zuweist: „Die Informationen über Marija Golenina im Werk des Iosif Volockij [gemeint ist sein Brief] darf man nicht als zuverlässig dokumentierende Quelle (*dokumental'nyj istočnik*) einschätzen, denn das Sendschreiben ist nach seiner Grundlage tendenziös, aber die Informationen erlauben, das vorbehaltliche Bild der hoch ehrbaren Frau, wie es von Dosifej Toporkov geschaffen wurde, um historisch konkrete, individuelle Züge zu ergänzen.“

Demgegenüber hatte A. A. Zimin im Kommentar zum Brief (S. 258 der Edition) zwar negativ konnotierend, doch in der Sache korrekt festgestellt: „Das Sendschreiben an die Fürstin Marija Golenina ist eines der am deutlichsten sprechenden Denkmäler der Geschichte der Feudalkirche am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts. Indem Iosif in diesem Sendschreiben das Recht der Kirche auf zahlreiche und vielfältige Einkünfte von den Pfarrkindern verteidigt, greift er hier nicht (wie in anderen Denkmälern, die agitatorisch-deklarativen Charakter haben) zu Argumenten abstrakt-theoretischen Charakters (,kirchliche Erwerbungen sind Gottes Erwerbungen'), sondern geht direkt vom Prinzip der Verpflichtung zur Zahlung für jeden kirchlichen Dienst aus.“

[... ...]

Erzählung über die Fürstin Marija Golenina¹ (S. 91-92)

Es ist der Mühe wert, Euch auch dies zu erzählen, was im Iosif-Kloster geschehen ist. Bei dem frommen Fürsten Boris Vasil'evič² diente ein gewisser Bojar³, der Fürst⁴ Andrej, mit dem Beinamen Golenin⁵; er zeugte⁶ drei Söhne: Ivan, Semen und Andrej – sie waren ihm in allem gleich, sowohl in der Gestalt als auch im Geiste; und er schied aus dem Leben. Dann erkrankte der erste Sohn Ivan schwer. Nachdem er die Beichte abgelegt und die Eucharistie empfangen hatte, starb er und wurde im Iosif-Kloster beerdigt.

Bald darauf legte sich ihre Mutter namens Marija, nachdem sie den Psalter rezitiert hatte und müde geworden war, zur Mittagszeit hin, um ein wenig zu ruhen. Und als sie eingnickt war, sah sie ihren Sohn und sagte voller Freude: „Mein süßes Kind, Du bist doch schon verschieden.“ Er sagte: „Ich bin gestorben, Herrin, meine Mutter.“ „Wie geht es dir, mein Herr, dort?“ Er sagte: „Gut, Herrin, deshalb, weil ich am Heiligen Karfreitag vor meinem geistlichen Vater⁷ ehrlich gebeichtet und Buße getan und versprochen habe, darüber hinaus keine Sünde zu begehen, und Gott hat mich bis zum Ende bewahrt.“ Sie sprach: „Nimm mich doch zu dir, mein Kind“. Er sagte⁸: „Nicht dir, sondern meinem Bruder Semen [wird dies geschehen].“⁹ Sie stöhnte unter Tränen auf: „Was sagst du, mein Kind?“ Er erhob die Hände in die Höhe und sagte: „Gott hat es so gewollt!“ Nachdem sie sich gefasst hatte, war sie von Freude und Kummer zugleich erfüllt: von Freude, weil sie ihren geliebten Sohn gesehen und die Gewissheit erhalten hatte, dass er im Teil der Gerechten weilt¹⁰, von Trauer aber, weil ihr auch ihr zweiter Sohn weggenommen werden würde.

Kurz darauf erkrankte auch der zweite Sohn Semen. Als er gebeichtet und an den lebensspendenden Sakramenten Christi Anteil gehabt hatte, starb er so und wurde im Iosif-Kloster neben seinem Bruder begraben. Nachdem seine Mutter so wie die alte Kleopatra¹¹

¹ Überschrift nicht im Text, nur hier gesetzt.

² Fürst Boris Vasil'evič (1449-1494), Sohn von Vasilij Temnyj, Bruder des Großfürsten Ivan Vasil'evič III., erhielt nach dem Tode des Vaters 1462 das Teilfürstentum Volokolamsk als Erbanteil. Förderer des Iosif-Klosters seit dessen Gründung 1479.

³ *Boljarin* – Bojar: Adliger im Dienst eines Herrschaftsträgers, vor allem des Großfürsten, aber auch eines Teilfürsten oder des Metropoliten.

⁴ *Knjaz'*, in der Regel wiedergegeben mit „Fürst“. Der Titel verweist auf Zugehörigkeit zu den Rjurikiden durch Abstammung von Vladimir dem Heiligen (gest. 1015). Allerdings war die Verwandtschaft mit der Herrscherfamilie der Rjurikiden später vielfach sehr weit entfernt. Außerdem konnte der Titel beim Übertritt aus Litauen in den Moskauer Dienst mitgebracht sein. Auch muslimische Fürsten, die in Moskauer Dienste traten, trugen den Titel *knjaz'*.

⁵ Andrej Fedorovič Golenin (gest. 1482), Nachfahre der Fürsten von Rostov velikij.

⁶ Im Text steht *rodi*, wörtlich, „gebar“, „brachte hervor“.

⁷ Der geistliche Vater, parallel dazu der Beichtvater in der katholischen Kirche, ist ein Priester, der die ihm sich anvertrauenden Gläubigen unterweist, ihnen die Beichte abnimmt und je nach Schwere der Sünden zur Buße Kirchenstrafen (von Gebetsleistungen bis zum befristeten Ausschluss von der Eucharistie) auferlegt

⁸ Die Stelle ist offensichtlich unvollständig, es fehlt ein Satz „*Das wird geschehen!*“

⁹ Im Text stehen nur die Dativobjekte, ohne dass ein Bezugsverb im vorangehenden Satz gegeben wäre. Wahrscheinlich ist in der Überlieferung das Prädikat durch Verschreibung entfallen.

¹⁰ Ein schöner Beleg dafür, dass sich in der Religiosität im Moskauer Reich die Vorstellung durchgesetzt hatte, auch vor dem Jüngsten Gericht sei das Jenseits schon in einen Bereich für die Gerechten und einen für die nicht Gerechten geteilt.

¹¹ Eine Heilige aus der Zeit der diokletianischen Christenverfolgungen. Auch sie verlor ihren Sohn, klagte um ihn und betete, er möge doch wiedererweckt werden. Als er ihr im Traum als Angehöriger der himmlischen Heerscharen erschien, war sie getröstet (Gedächtnistag 19. Oktober).

viel geweint hatte, gab sie stets viele Almosen und bestellte heilige Göttliche Liturgien¹² und tröstete sich mit dem verbliebenen Sohn Andrej. Und sie betete darum, durch ihn begraben zu werden.¹³ Und kurze Zeit später starb sie und wurde von ihm beerdigt.

Nachdem er ihr Gedenken durch Darbringung des heiligen Opfers und viele Almosen gesichert hatte, war er frei von allem.¹⁴ Er hatte über das Unbeständige dieser Welt nachgedacht – er war höchst vollkommen an Verstand und kannte die heilige Schrift gut – und eiferte dem göttlichen Svjatoša¹⁵ nach. Er löste sich von der Welt und beschenkte die Menge seiner Bediensteten mit der Freiheit und versorgte sie alle. Und sie geleiteten ihn mit vielen Tränen in das Kloster des Vaters Iosif. Von dessen Hand ließ er sich die Haare schneiden, wurde in die heilige Mönchsgestalt gekleidet und Arsenij genannt¹⁶. Und vielen Reichtum und seine Dörfer, alles gab er dem Kloster des Vaters Iosif, seinen sonstigen Reichtum aber, von dem es viel gab, verteilte er an seine Sklaven und an die Armen.

Und er war arm um Gottes Willen und in fremde Gewänder gekleidet und arbeitete in fremden Diensten, in der Bäckerei und in der Küche, wie einer von den Armen,¹⁷ allen gegenüber zeigte er viel Demut und Geduld, wie keiner sonst. Und Vater Iosif schenkte er großes Vertrauen tat alles gemäß seinen Willen, wie sein eigener Sohn, und er hegte den Wunsch, nicht nur hier, sondern auch nach dem Tod mit ihm zusammen zu sein. Und so richtete er für seine Eltern und sich selbst im Iosif-Kloster ewiges Gedenken ein, ihrer in der täglichen Liste zu gedenken, so lange das Kloster der hochreinen Mutter besteht, und jedes Jahr sechs Speisungen¹⁸ zu ihrem Angedenken für die Brüder und für die Armen auszurichten.¹⁹ Mit dieser Wohltätigkeit nützte er nicht nur sich selbst, sondern ergänzte auch das bei seinen Eltern Unvollständige.²⁰

Als Vater Iosif zum Herrn gegangen war, betete er unaufhörlich in dessen Gruft zu Gott dem Herrn und seiner hochreinen Mutter, und er bat Vater Iosif um Fürbitte und äußerte den Wunsch, sich vom Leben zu lösen und mit ihm zu sein. Und Gott hörte sein Gebet. Als er

¹² Sie hatte sich ganz konform verhalten: Auf die Trauer folgten die Formen der Memoria durch das Opfer der Mildtätigkeit und das liturgische Opfer in der Eucharistiefeyer, der Göttlichen Liturgie.

¹³ Bildlich ausgedrückt: Wenigstens einmal sollte die gute Reihenfolge des Sterbens eingehalten sein, und eines ihrer Kinder sollte sie überleben.

¹⁴ Die Pflicht der Fürsorge für die Eltern geht dem Wunsch nach Mönchwerdung vor: Auch Sergij von Radonež wartete den Tod seiner Eltern ab, bevor er Mönch wurde.

¹⁵ Bezug auf die 20. Erzählung im Paterikon des Kiever Höhlenklosters: Der Fürst Svjatoša trat gegen den Willen seiner ganzen Umgebung ins Kloster ein.

¹⁶ Im Rahmen der Mönchsweihe die wichtigsten symbolischen Handlungen: Tonsur, Anlegen des Mönchsgewandes und Annahme eines neuen Namens, in der Regel mit demselben Anfangsbuchstaben wie der frühere Name.

¹⁷ Vielfach versuchten Mönche fürstlicher Abstammung, sich dem Gemeinschaftsleben zu entziehen, geschweige denn, dass sie niedrige Dienste verrichteten.

¹⁸ Im Text steht *trapezy*, wörtlich „Tische“, d. h. an die Stelle der Gedächtnisspeisung, des *korm*, ist metonymisch der Ort der Speisung genannt.

¹⁹ Der Schreiber nimmt hier Bezug entweder auf das Stifterverzeichnis im Anhang zum ältesten Sinodik (Sinodik Iosifo-Volokolamskogo monastyrja (1479-1510-e gody), Hrsg. T. I. Šablova, S.-Peterburg 2004, S. 159) oder auf das Stiftungsbuch von bald nach 1560 (Vkladnaja kniga Iosifova Volokolamskago monastyrja, Hrsg. A. A. Titov: Rukopisi slavjanskije i russkije, prinadležaščie I. A. Vachromeevu, Bd. 5, Moskva 1906, No. 20). – Zur Täglichen Liste und zu den Speisungen vgl. die Anmerkungen zur ebenso übersetzten Stiftungsurkunde des Dmitrij Devjatoj Rževskij und die Auszüge „Über das Totengedenken“ aus dem Obichodnik.

²⁰ Konkret: Er stockte die von der Elterngeneration erbrachten Stiftungsleistungen auf, die nicht für den unbefristeten Eintrag in die Tägliche Liste und für Speisungen gereicht hatten.

nicht viel Zeit später ein bisschen erkrankt war, nahm er die große Engelsgestalt an.²¹ Und nachdem er am lebensspendenden Leib und am Blut Christi, unseres Gottes, Anteil gehabt und sich von allen verabschiedet hatte, ging er mit fröhlichem Gesicht zum Herrn ein.²²

Die Brüder weinten sehr um ihn. Er war ein mildgesonnener Mensch, sprach mit süßer Zunge und lobte den Herrn aller. Er hatte ein leuchtendes Gesicht und besaß einen schwarzen, dichten Bart, nicht sehr lang und am Ende gespalten, er war von einer mittelgroßen Gestalt. Man legte ihn mit seinen Brüdern, die bereits vor ihm fortgegangen waren, in den *pridel* der Kirche²³, und rühmte Gott. Ihm sei Ruhm auf immer und ewig.

[...]

Über den Großfürsten Ivan Danilovič (S. 96)

Wie sie sagte²⁴, hatte sie im Paradies den Großfürsten Ivan Danilovič²⁵ gesehen. Man nannte ihn *Kalita*, „Geldbeutel“, aus folgendem Grund: Er war sehr mildherzig und trug am Gürtel einen Geldbeutel, der immer voll mit Silbermünzen war, und wo auch er immer hinging, gab er den Armen so viel, wie sich herausnehmen ließ.²⁶ Einer von den Armen, der von ihm Almosen empfangen hatte, trat kurz darauf erneut heran, und er [Ivan Danilovič] gab ihm ein zweites Mal. Und wieder kam er von irgendwo her und bettelte zum dritten Mal. Er aber gab ihm zum dritten Mal und sagte: „Nimm, du unersättliches Auge.“²⁷ [Der Arme] aber antwortete ihm und sprach: „Dein Auge wird nimmer satt: Sowohl hier herrschst Du, und auch dort wirst Du herrschen.“ Und daher wurde offenkundig, dass er von Gott gesandt war, ihn versuchte und ihm kundtat, dass sein Werk, das er tat, nach Gottes Willen war.

[... ...]

²¹ Er erhielt die zweite Mönchsweihe und legte das kapuzenförmige Große Schima an. Nach der zweiten Weihe darf der Mönch das Kloster nicht mehr verlassen.

²² Alle Bedingungen eines guten Todes waren damit erfüllt: die kurze Krankheit als Ankündigung – der Empfang der Eucharistie – die Aussöhnung mit allen.

²³ *Pridel*, galerieartiger „Anbau“. Nach Angaben des Speisungsbuches des Klosters wurden die Goleniny im alten *pridel* an der Nordseite der Kirche begraben, vgl. Das Speisungsbuch von Volokolamsk. *Kormovaja kniga Iosifo-Volokolamskogo monastyra*, Hrsg. und Übers.: Ludwig Steindorff unter Mitarbeit von Rüdiger Koke, Elena Kondraškina, Ulrich Land und Nadja Pohlmann, Köln – Weimar – Wien 1998 (=Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte N. F. 12), S. 85, 368. Wie archäologische Untersuchungen 2001 im Bereich des nördlichen *pridel* gezeigt haben, sind die Gräber noch erhalten, nur die Grabplatten verschwunden, vgl. S. Z. Černov: *Nekropol' Iosifo-Volokolamskogo monastyra v svete archeologičeskich issledovanij 2001 g. Saryj i novyj pridel*, in: *Prepodobnyj Iosif Volockij i ego obitel'*. *Materialy naučno-praktičeskoj konferencii [...]*, Red. Igumen Sergij (Voronkov), *Iosifo-Volokolamskim monastyr'* 2008, 269-314, hier S. 292.

²⁴ Wie es unmittelbar vorher heißt, sei eine Nonne nach ihrem Tod noch einmal kurz ins Leben zurückgekehrt und habe im Jenseits Mönche und Laien im Paradies oder in der Hölle gesehen, ganz entsprechend ihrem Lebenswandel.

²⁵ Fürst von Moskau seit 1325, Großfürst seit 1328. Seit seiner Zeit war der Sitz des Metropoliten in Moskau, neben dem Großfürstentitel eine der günstigen Voraussetzungen dafür, dass Moskau mit dem „Sammeln des russischen Landes“ beginnen konnte.

²⁶ Die übliche, ebenso eher anekdotische Erklärung für den Beinamen ist, Ivan Danilovič habe als Tributeinsammler für die Tataren ein großes Vermögen anhäufen können.

²⁷ In dem Sinn, dass der Glanz des Goldes immer lockt.

Über die Mildtätigkeit (S. 97-98)

Unser seliger Vater²⁸ erzählte auch dies: „Auch allein das Almosengeben kann einen Menschen, der gesetzmäßig lebt, retten.“²⁹ Ich hörte von einem Menschen, der bis ans Ende seines Lebens Almosen gegeben hatte. Wie es jemandem über ihn offenbart wurde, wurde er nach seinem Tod zum Feuerstrom geführt, auf der anderen Seite des Flusses aber war ein heiterer und sehr heller Ort, mit verschiedenen Pflanzungen geschmückt. Da er wegen des schrecklichen Flusses nicht in der Lage war, an den wunderbaren Ort zu gelangen, siehe, da kam plötzlich eine große Zahl von Armen, und vor seinen Füßen begannen sie, sich in einer Reihe hinzulegen, und errichteten sozusagen eine Brücke über den schrecklichen Fluss.³⁰ Er aber gelangte über sie an den wundervollen Ort.

Gott hätte ihn auch ohne Brücke über den Fluss bringen können. Es heißt über Lazarus: Er wurde von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen, auch wenn es zwischen den Gerechten und den Sündern einen tiefen Abgrund gab, und er brauchte keine Brücke zum Überqueren.³¹ Um unseres Nutzens willen zeigte er in einem solchen Bild die Verurteilung der Sünder und die Rettung der Gerechten, damit wir erfahren, weswegen sie verurteilt wurden, und zeigte, weswegen der Gerechte gerettet wurde.“

Ähnliches steht in den Dialogen Gregors des Großen³² geschrieben: über den Feuerstrom führt eine Brücke, und auf dieser findet eine Prüfung statt. Die Sünder aber wurden auf der Brücke von den Dämonen festgehalten und in den Feuerstrom gefegt, auf der anderen Seite des Flusses befand sich ein wunderbarer Ort, mit jeglichen Köstlichkeiten geschmückt. Die Gerechten aber werden bei der Prüfung nicht festgehalten, vielmehr gehen sie voller Ehrfurcht hinüber an den wunderbaren Ort.³³ Auch vieles Andere ist dort über die Gerechten und die Sünder geschrieben und anhand des Alltags der Menschen veranschaulicht.³⁴

²⁸ Pafnutij Borovskij (1394-1477), Mönch seit 1414, gründete 1444 ein Kloster mit dem Patronat des Schutzmantels der Gottesmutter bei Borovsk in der Nähe von Kaluga. Iosif Volockij kam um 1460 in dieses Kloster, folgte Pafnutij nach dessen Tod als Igumen, doch verließ es wegen Streitigkeiten bald und gründete 1479 sein eigenes Kloster. Über Pafnutijs letzte Lebenswoche verfasste sein Schüler Innokentij die für ihre Zeit ungewöhnlich realistisch gehaltene „Erzählung vom Tod des Pafnutij Borovskij“, auf deutsch mit Kommentaren verfügbar unter [www.histsem.uni-kiel.de /de/abteilungen/osteuropaeische-geschichte](http://www.histsem.uni-kiel.de/de/abteilungen/osteuropaeische-geschichte) > Übersetzte Quellentexte. Pafnutij ist eine ganze Gruppe von Erzählungen aus dem Paterikon von Volokolamsk zugeschrieben.

²⁹ Gemeint: Mildtätigkeit als eine der drei Formen der Sorge um das Seelenheil neben Gebet und Stiftung. Ohne den gerechten Lebenswandel, z. B. durch Unzucht, würde der Mildtätige zwar wie der mildtätige Hurer Philentolos nicht in die Hölle gelangen, doch auch der Himmel bliebe ihm verwehrt. Philentolos ist auch auf Ikonen des Jüngsten Gerichtes an einer Säule zwischen beiden Orten dargestellt.

³⁰ Da die Armen als Christusvertreter stehen (am deutlichsten Matthäus 25, 37-40), geleitet zugleich Christus selbst den Mildtätigen über den Feuerstrom.

³¹ Bezug auf die Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus im Lukas-Evangelium 16, 19-31, hier speziell 22 und 26.

³² Wörtlich „in den Gesprächen Gregors im Zwiegespräch“. Die griechische Übersetzung der Dialoge Papst Gregors des Großen wurde ihrerseits ins Altrussische übersetzt. Gerade die Erzählungen über den Nutzen und die Notwendigkeit des Totengedenkens im IV. Buch fanden weite Verbreitung in der altrussischen Texttradition.

³³ Fast wörtlich aus den Dialogen Gregors des Großen, Buch IV., Kap. 36.

³⁴ Wörtlich „nach menschlicher Art gezeigt“, nämlich durch Exempel aus dem Leben der Menschen.

Акты Иосифо-Волоколамского монастыря = Акты феодального землевладения и хозяйства, том 2, опубл. А. А. Зимин, Москва 1956

Akty Iosifo-Volokolamskogo monastyrja = Akty feodal'nogo zemlevladienija i chozjajstva, tom 2, ed. A. A. Zimin, Moskva 1956.

Urkunden des Iosif-Klosters bei Volokolamsk = Urkunden des Feudalgrundbesitzes und der Feudalwirtschaft, Bd. 2, Hrsg. A. A. Zimin, Moskau 1956.

№ 292

1561-1562. – Stiftungsurkunde von Leontij Devjatjy Rževskij, Sohn des Dmitrij, für den Igumen des Iosif-Klosters bei Volokolamsk, Lavrentij, und für die Bruderschaft über das Dorf Sivcovo (Sestrina-Gebiet, Bezirk Rusa)

Ich, Leontij Devjatjy Rževskij,¹ Sohn des Dmitrij, habe in das Haus der hochreinen Gottesmutter, ins Iosif-Kloster, an den Igumen Lavrentij und an die Bruderschaft bzw. an den, welcher sonst Igumen bei der hochreinen Gottesmutter im Iosif-Kloster sein wird, mein Vatererbe² gegeben, und zwar das Dorf Sivcovo im *uezd* Ruza im *Sestrinskij stan*³ mit allem Grund und Boden, der von Alters her dazu gehörte, soweit Hakenpflug, Sense und Axt gegangen sind, mit Wäldern, Wiesen und Sümpfen, mit gepflügtem und ungepflügtem Land.⁴

Ich habe das Dorf an das Haus der hochreinen Gottesmutter ins Iosif-Kloster für mich, Leontij, für meinen Vater, den Mönch Dem'jan,⁵ und für meinen Sohn Michail gegeben zum Ererben der ewigen Güter,⁶ und zwar für immer ohne Rückkaufrecht.⁷

Und für diese meine Gabe sollen der Igumen und die Brüder gewähren und befehlen, meinen Vater, den Mönch Dem'jan, mich und meinen Sohn Michael in die Tägliche Liste⁸ und in den

¹ *Devjatjy*, „der Neunte“, Beiname, vielleicht weil er das neunte Kind war. *Rževskij*, „von Ržev“, Bezug auf den Herkunftsort der Familie, die Stadt Ržev ca. 180 km westlich von Moskau am Oberlauf der Wolga.

² Im altrussischen Wort *voščina* ist *otec*, „Vater“, enthalten. Das Vatererbe entspricht rechtsfunktional ungefähr dem westlichen Allod. Der Gegensatz zum „Vatererbe“ ist das nur verliehene Dienstgut.

³ *Uezd*, „Verwaltungsbezirk“, hier benannt nach dem Zentrum, der Stadt Ruza. Der *stan* ist eine Untereinheit in einem *uezd*, hier benannt nach dem Fluss Sestrina.

⁴ Das Territorium wird nicht von den Außengrenzen her, sondern von der Mitte, dem Dorf, her definiert, von den Bereichen intensiver zu den Bereichen geringer Nutzung hin. Es handelt sich dabei um eine in vielen Urkunden zu findende Standardformel.

⁵ Bei der Mönchsweihe erhält der Geweihte einen neuen Namen, meistens mit demselben Anfangsbuchstaben. Den Laiennamen des Mönches Dem'jan kennen wir aus der Intitulatio der Urkunde: Dmitrij.

⁶ Dies als die transzendente Gegengabe; die diesseitige Gegengabe der Mönche, das liturgische Gedenken, dient letztlich auch der Vermittlung der transzendenten Gegengabe.

⁷ Eine häufige Klausel. Mit dem Rückkauf würde auch das Anrecht auf Totengedenken verfallen.

⁸ Tägliche Liste: Die an hohe Stiftungen gebundene, täglich an den für das Totengedenken vorgesehenen liturgischen Stationen gelesene Namenliste. – Wir finden die Einträge in einer um 1600 entstandenen Abschrift der Täglichen Liste im Abschnitt für nicht-fürstliche Mönche: Rossijskij gosudarstvennyj archiv drevnich aktov, fond 1192, opis' 2, No. 561, list 15ob., Zeile 1 (Dam'jan), 6 (Lavrentij), 8 (Makarij). Hieraus ersehen wir, dass der Sohn zur Zeit der Stiftung noch lebte. Stifter wie auch der Sohn sind beide als Mönch gestorben.

Sinodik⁹ einzutragen, solange das Kloster der hochreinen Gottesmutter steht. Und aus der Täglichen Liste und aus dem Sinodik soll man uns nicht ausradieren.¹⁰

Der Igumen soll für uns eine Speisung gewähren und einrichten,¹¹ und zwar am 23. Mai, an meinem Namenstag, dem Tag des Leontij,¹² alle Jahre, solange wie auch das Kloster der hochreinen Gottesmutter steht.

[...] Und dieses mein Vatererbe, das Dorf Sivcovo, ist nicht verpfändet, nicht eingetauscht und nicht verschenkt, auf meinem Vatererbe liegen keine Belastungen. Falls doch irgendeine Belastung auf dem Dorf Sivcovo liegt, dann soll ich, Devjatyj, dieses Vatererbe entlasten,¹³ und dem Kloster soll kein Verlust entstehen.

Und dafür sind Zeugen: Levontej und Semen Ivanovič Tolbuzin, Semen Vasil'evič Stupišin und Grigorej Čeglokov, Sohn des Boris.

Und die Schenkungsurkunde schrieb Tret'jak Moslov,¹⁴ Sohn des Klement, im Jahr 7070¹⁵.

Vermerk auf der Rückseite:

Der Zeuge Levontej legte seine Hand darauf. Der Zeuge Semen legte seine Hand darauf. Der Zeuge Grigorej legte seine Hand darauf. Der Zeuge Semen legte seine Hand darauf.¹⁶

⁹ Sinodik: Hier die an nur kleine Stiftungen gebundene, sehr umfangreiche und unabhängig von den liturgischen Stationen während des größeren Teiles des Tages gelesene Liste zum Totengedenken. Das Nebeneinander der beiden Listen ist erst eine Entwicklung seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. – Zur Geschichte des Wortes „Sinodik“ vgl. den Eintrag „Synodikon“ im Lexikon des Mittelalters.

¹⁰ Der Eintrag in die Tägliche Liste war erst ab einem Stiftungsbetrag im Wert von 50 Rubeln unbefristet.

¹¹ *Korm*, „Speisung“: Der Stifter macht durch seine Stiftung die Mönche zu seinen Gästen; die Mönche ihrerseits vertreten zugleich Christus als Empfänger der Gabe. Während des Festessens dürften die Mönche in einem Trinkspruch des Stifters und der mitgenannten Personen gedacht haben.

¹² 23. Mai: Tag der Auffindung der Gebeine des heiligen Leontij von Rostov, eines russischen Heiligen aus dem 12. Jahrhundert. – Im Speisungsbuch des Klosters von ca. 1580 ist Leontij Rževskij, als Mönch Lavrentij, unter dem 4. Mai, dem Tag eines antiken Märtyrers Leontij, notiert; vgl. Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 219.

¹³ Auch dies eine häufige Formel, ein Indiz für die Unsicherheit der Eigentumsverhältnisse.

¹⁴ Ein Beispiel für das Moskauer *okan'e*: anstelle von Maslov.

¹⁵ Die bis 1700 im Russischen Reich gültige byzantinische Jahreszählung nach der Schöpfung der Welt am 1. September 5509 vor Christus. Da Tag und Monat nicht angegeben sind, ist zu datieren 1. September 1561 – 31. August 1562.

¹⁶ Das symbolische Auflegen der Hand auf die Urkunde hat beglaubigende Wirkung. Die Zeugen waren anscheinend alle Analphabeten, so dass sie nicht unterschreiben konnten.

1554-1555. – Testament des Fedor Borisovič Borozdin

Dieses Testament ist dadurch ungewöhnlich, dass hier die großen Stiftungen zur Sicherung des dauerhaften Gedenkens im Testament wiederholt werden. In der Regel liegen darüber nur gesonderte Stiftungsurkunden vor. Ebenso ist ungewöhnlich, dass das Testament gar keine weiteren Verfügungen über die Aufteilung von Vermögenswerten erhält. Anscheinend war der Testator ohne Nachkommen und, da weder eine lebende noch eine verstorbene Ehefrau erwähnt ist, unverheiratet.

Im Namen der heiligen Leben schaffenden Dreifaltigkeit, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ich, der vielsündige Diener Gottes Fedor Borisovic Borozdin, schreibe dieses Testament mit meinem ganzen Verstand, wem ich etwas zu geben und von wem ich etwas zu nehmen habe.

Wenn Gottes Wille geschehen ist und ich nicht mehr unter den Lebenden bin, soll man meinen sündigen Körper in das Haus bei der unbefleckten Gottesgebälerin im Iosif-Kloster legen. Und was nach meinem Ableben mein vom Vater ererbtes Kirchdorf Koz'modem'janskoe mit den Weilern betrifft – der Weiler Eremina, der Weiler Jurjatino, der Weiler Plotnikovo, der Weiler Nazarovo, der Weiler Naugorodova¹⁷, der Weiler Prokudina, der Weiler Baranovo, der Weiler Krivcovo, der Weiler Nemcova, der Weiler Ekovitinova, der Weiler Ustinova, der Weiler Maletino, der Weiler Pestino, der Weiler Danilovo, der Weiler Fedjaeva, der Weiler Golachova, der Weiler Novaja, der Weiler Babkino, der Weiler Samojlova, der Weiler Zocharova im *uezd* von Starica in der *volost* Dmitrokov¹⁸ –, so soll dieses mein väterliches Erbgut nach meinem Ableben mit dem Saatgetreide meines Ackerlandes an das Haus der Unbefleckten an das Iosif-Kloster gehen, und zwar für meinen Großvater Boris, den Mönch Michail, und für meinen Vater Boris, den Mönch Bogolep, und für meine Mutter, die Nonne Marfa, und für mich, für Fedor, mit aller Nutzfläche, was zu diesem Kirchdorf und [seinen] Weilern seit alters her dazugehört hat und wohin Axt und Pflug gelangt sind. Und eine Schenkungsurkunde über jenes Vatererbe gab ich zu meinen Lebzeiten dem Igumen Gurij und der Bruderschaft.¹⁹

Und der Igumen und die Ältesten sollen für dieses mein Erbgut meinen Großvater, den Mönch Michail, und meinen Vater, den Mönch Bogolep, und meine Mutter, die Nonne Marfa, und nach meinem Ableben mich, Fedor, in die Tägliche Liste und in den Sinodik²⁰ einschreiben. Und sie sollen für unsere Seelen jährlich zwei Speisungen durchführen: Die erste Spei-

¹⁷ Im Text *Nougorodova*. – Der Schreiber dieser Urkunde pflegt ein für Zentralrussland typisches dialektales starkes Okan'e, d. h. dass ein unbetontes *a* durch ein *o* abgelöst wird. Alle Orts- und Personennamen sind hier in der Übersetzung standardisiert.

¹⁸ *Uezd*, „Verwaltungsbezirk“, *volost* eine Untereinheit davon. – Starica liegt ca. 60 km südöstlich von Tver' ebenso wie dieses an der Wolga. Die gestifteten Güter liegen demnach ca. 70 km nordwestlich vom Iosif-Kloster.

¹⁹ Diese Schenkungsurkunde ist überliefert und auf 7056, also 1547/48, datiert. Sie deckt sich mit den Stiftungsverfügungen des Testaments; vgl. in derselben Edition № 202; die Ortsnamen sind dort ohne Okan'e geschrieben.

²⁰ Zu den Listentypen vgl. die Anmerkungen 8 und 9 zur vorigen Urkunde. Die Einträge sind alle erfolgt, vgl. die Belege in: Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 354 (Konkordanz, No. 104-107).

sung für meinen Großvater, den Mönch Michail, und für meinen Vater, den Mönch Bogolep, am 24. Juli; die andere Speisung für meine Mutter, die Nonne Marfa, und für mich, für Fedor, am 11. Mai.²¹ Und der Igumen und die Bruderschaft sollen uns aus der Täglichen Liste und aus dem Sinodik nicht ausradieren. Und jährlich sind zwei Speisungen durchzuführen, solange das Kloster der Unbefleckten Gottesmutter steht.

Und was meinen von Zochar gekauften Weiler Novaja betrifft – so gab ich jenes Kirchdorf an die Unbefleckte an das Iosif-Kloster. Und der Igumen und die Bruderschaft sollen aus jenem Kirchdorf Wachs und Prosphoren und Lebensmittel für *kut'ja*²² an die Kirche von Kosmas und Damian geben, dort wo unsere Eltern liegen, mein Vater, der Mönch Bogolep, und meine Mutter, die Nonne Marfa, und sie sollen anordnen, *panichidy*²³ und Liturgien an jedem Samstag zu singen und unserer Eltern im Gedächtnis und im Sinodik zu erinnern, wie es vordem war. Und aus jenem Weiler, aus Novaja, sollen der Igumen und die Bruderschaft dem Popen und dem Diakon alljährlich einen Rubel für den Gottesdienst geben.

Und was meinen vom Vater ererbten Weiler Pavolova desselben Kirchdorfes Koz'modem'janskoe betrifft, so ist dieser seit alters her an den Popen der Kirche der Wundertäter Kosmas und Damian gegeben. Und jener Weiler gehört auch heute dem Popen der Kirche wie in alten Zeiten. Und was das Ackerland für den Diakon in dem Kirchdorf Koz'modem'janskoe betrifft und den an ihn gegangenen Zehnten aus meinem, aus Fedors Ackerland, vom Roggen und vom Hafer die zehnte Garbe, so sollen der Igumen Galaktion und die Bruderschaft, oder wer nach ihm ein anderer Igumen sein wird, sie dem Popen und dem Diakon belassen entsprechend dieser meiner Testamentsurkunde, die Rechte in nichts missachten, solange wie das Kloster der Unbefleckten Gottesgebärerin steht.²⁴

Ich habe dieses vom Vater ererbte Kirchdorf Koz'modem'janskoe mit seinen Weilern der Unbefleckten an das Iosif-Kloster gegeben, dem Igumen Galaktion und der Bruderschaft, oder wer auch immer nach ihm Igumen sein wird, auf Ewigkeit ohne das Recht auf Rückkauf, mit aller landwirtschaftlichen Fläche. Und ich, Fedor, darf in jenem meinem Kirchdorf und den Weilern bis zu meinem Tode leben. Und nach meinem Ableben geht dieses Kirchdorf mit seinen Weilern an das Haus der Unbefleckten Gottesgebärerin an das Iosif-Kloster.

Nach meinem Ableben sollen meine Testamentsvollstrecker an die Erlöserkirche nach Tver', an den Gebieter und den ganzen Klerus sieben Rubel für meine Seele geben.²⁵ Und sie sollen nach Tver' an den Heiligen Michail, an das Kloster, für meine Seele fünf Rubel geben, und sie sollen ihnen befehlen, mich in den Sinodik einzuschreiben.²⁶ Und sie sollen den Heiligen Aposteln Peter und Paul, an das Kirchdorf Vojtichino, für mich und meine Eltern zwei Rubel

²¹ Diese Speisungen sind alle im Speisungsbuch registriert, vgl.: Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 221-223 (11. Mai), S. 265 (24. Juli).

²² Vgl. Anm. 9 zum Brief an die Fürstin Marija Golenina.

²³ Vgl. Anm. 8 zum Brief an die Fürstin Marija Golenina.

²⁴ Die letzteren Bestimmungen mit Einschränkungen der Rechte des Klosters dienen dazu, das Gedenken der Eltern in deren Eigenkirche nicht zu gefährden. – In der Geschichte der Familie Borozdin spiegelt sich eine allgemeine Entwicklung wider: An die Stelle des Begräbnisses in einer Kirche auf dem eigenen Land und dortiger Kommemoration treten das Begräbnis in einem großen Kloster und die Sicherung der Kommemoration dort aufgrund von großen Stiftungen.

²⁵ Ab hier beginnen die in Testamenten üblichen Verfügungen für das Totengedenken gleich nach dem Tod, vor allem für die vierzig Liturgien des *sorokoust*, siehe weiter unten. Die Beträge sind viel geringer, und sie sind auf viele kleinere Kirchen verteilt, zu denen der Stifter zu Lebzeiten persönlichen Beziehungen hatte.

²⁶ Der Eintrag in den Sinodik erfolgt über die Feier des *sorokoust* hinaus, denn der Eintrag in den Sinodik kostet, folgt man der Preistabelle aus dem Iosif-Kloster, nur einen Viertelrubel.

geben und den Wundertätern Kosmas und Damian, dem Popen und dem Diakon, für mich eineinhalb Rubel. Und sie sollen für mich an die Erlöserkirche nach Bol'sakovo einen Rubel geben.

Und meine Leute, die von alters her, die neuen, die vollständig Abhängigen und diejenigen, die sich urkundlich in Schuldknechtschaft begeben haben und in irgendeiner Schuldabhängigkeit stehen, sind nach meinem Ableben alle in die Freiheit zu entlassen. Und was nach meinem Ableben an Geld übrigbleibt und an Getreide, das auf dem Feld steht oder sich in den Speichern befindet, das sollen meine Testamentsvollstrecker verteilen an meine Leute, je nachdem, wer was benötigt.

Und wenn Gottes Wille geschehen ist und ich nicht mehr unter den Lebenden sein werde, dann sollen sie an das Iosif-Kloster an die Unbefleckte zwanzig Rubel für Speisungen geben. Und ich übereigne meine Seele meinen Herren Petr und Grigorij Ivanovic Koledinskij und Ivan Matveevič Želninskij.²⁷ Und meine Herren Testamentsvollstrecker sollen verfügen, beobachten und leiten getreu dieser Testamentsurkunde, wie ihnen Gott bestimmt und nach ihrem Herzen.

Und bei der Abfassung dieses Testaments saß mein geistlicher Vater, der Pope Iosif von der Kirche der Einführung der Gottesmutter in den Tempel, aus dem Städtchen Starica.

Und dafür waren Zeugen: Vasilij und Stepan Ivanovič Koledinskij und Kovriga Rogozin, Sohn des Grigorij.

Und das Testament schrieb Ivanko Maksimov, Sohn des Daniil, im Jahre 7063.

Rückseite des Blattes mit Vermerken in verschiedenen Handschriften:

Mit Gottes Willen der demütige Akakij, Bischof von Tver'.

Auf dieses Testament habe ich, Fedor Borisovič Borozdin, die Hand gelegt.²⁸

Auf dieses Testament habe ich, der Testamentsvollstrecker Grigorij, auch die Hand gelegt.

Bei der Abfassung dieses Testaments habe ich, der geistliche Vater Pope Iosif, dabei gesessen und habe die Hand darauf gelegt.

Auf dieses Testament legte der Testamentsvollstrecker Ivan Žel'ninskij die Hand.²⁹

Auf dieses Testament legte der Testamentsvollstrecker Petr die Hand.

Auf dieses Testament legte der Zeuge Kovriga die Hand.

Am 22. Januar des Jahres 7066³⁰ brachte David, der Schatzmeister des Iosif-Klosters, gemäß dieser Testamentsurkunde dem Bischof Akakij von Tver' und dem Klerus an der Erlöserkathedrale, dem Protopopen und seinen Mitbrüdern, sieben Rubel an Geld für den *sorokoust*³¹ für den alten Mönch Makarij Borozdin.³²

²⁷ Der drittgenannte Testamentsvollstrecker war Schreiber der Stiftungsurkunde von 1547/48, die ersten beiden Zeugen.

²⁸ Das Handauflegen als Beglaubigungsmittel.

²⁹ Die letzten drei Zeugen konnten anscheinend nicht schreiben, so dass von ihnen in der dritten Person die Rede ist.

³⁰ Ab hier folgen nun Vermerke über die Vollstreckung des Testaments.

³¹ *Sorokoust*, eine Abfolge von „Vierzig Liturgien“, den dreißig Messen, dem Tricenarius, im Westen entsprechend.

³² „Alter Mönch“ als Übersetzung von *starec*, denn anscheinend war der Mönch Michail nur kurzfristig im Kloster und ist als *starec*, „Ältester“ im Sinne eines Funktionsträgers, nicht belegt. – Fedor Borisovič Borozdin, der offensichtlich nach Abfassung des Testaments, frühestens Ende 1554, Mönch unter dem Namen Makarij im Iosif-Kloster geworden war, ist demnach Mitte Januar 1557 verstorben. Er wurde im Kloster im alten, nördlichen

Das Geld nahm auf Anordnung des Gebieters³³ hin der Schlüsselbewahrer³⁴ der Erlöserkirche, der Pope Ivan. Es unterschrieb der Schreiber des Gebieters, Lastkaj.

Der Schlüsselbewahrer der Erlöserkathedrale, der Pope Ivan, nahm das Geld für den Kirchenklerus und legte zur Bestätigung die Hand auf.

Gemäß dieser Testamentsurkunde ist ein Rubel an Geld für den alten Mönch Makarij und dessen Eltern an die Erlöserkirche in Bol'sakovo gelangt. Der Pope Elizarij Vošakovskoj³⁵ legte zur Bestätigung die Hand auf.

Gemäß dieser Testamentsurkunde sind von den Testamentsvollstreckern den heiligen Aposteln Peter und Paul, an das Kirchdorf Vojtichino, zum Gedenken an den alten Mönch Makarij und dessen Eltern zwei Rubel gegeben worden. Und es unterschrieb auf der Testamentsurkunde der Priester Aleksej von Vojtichino. Er nahm das Geld und legte zur Bestätigung die Hand auf.

Im Jahre 7066 brachte David, der Schatzmeister des Iosif-Klosters, am 23. Januar gemäß dieser Testamentsurkunde zum Erzengel Michael nach Tver' in die Gemeinschaft, zum Igumen Rafail und zu den Priestern und der Bruderschaft, fünf Rubel an Geld für den *sorokoust* für Fedor, den alten Mönch Makarij, Borozdin. Und es unterschrieb der Priester Tichon.

Bei mir, Arafail, Igumen des Erzengel-Klosters, und der Bruderschaft ist das Geld für den *sorokoust* angekommen, und ich habe zur Bestätigung die Hand aufgelegt.

Gemäß dieser Urkunde sind zu mir, dem Priester Ignatij, und dem Diakon Semen anderthalb Rubel gelangt. Und der alte Mönch Makarij hat sie zu Lebzeiten gegeben. Es unterschrieb auf der Testamentsurkunde der Priester Ignatij.

pridel, „Anbau“, an der Klosterkirche links vom Eingang begraben, vgl.: Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 223.

³³ *Vladyka*, „Gebieter“, der Bischof.

³⁴ *Ključar*, „Schlüsselbewahrer“, Stellvertreter des Kirchenvorstehers, hier des Bischofs.

³⁵ Verschreibung oder Lesefehler für Bol'sakovskoj, „von Bol'sakovo“?

Der Obichodnik¹ des Iosif-Klosters bei Volokolamsk. Kapitel 5: Über die Organisation des Totengedenkens.

Zur Überlieferung des Obichodnik in drei Handschriften A, B und C vgl. Das Speisungsbuch von Volokolamsk. *Kormovaja kniga Iosifo-Volokolamskogo monastyrja*. Eine Quelle zur Sozialgeschichte russischer Klöster im 16. Jahrhundert, herausgegeben und übersetzt unter Mitarbeit von Rüdiger Koke, Elena Kondraškina, Ulrich Lang und Nadja Pohlmann, Köln - Weimar - Wien: Böhlau 1998 (=Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, NF, Reihe B, Editionen, Band 12), S. XV-XVII, XXXIX-XLII.

Der Obichodnik des Iosif-Klosters umfasst 6 Kapitel: 1. „Über die Glocke“; 2. „Über die *molebny*“; 3. „Über die Kerzen [I]“; 4. „Über die Kerzen [II]“; 5. „Über die verstorbenen Brüder“; 6. „Über die Speisungen“, ediert als „Das Speisungsbuch von Volokolamsk“.

Edition von Kapitel 5 bei: E. E. Golubinskij: *Istorija ruskoj cerkvi*, Bd. II, 2, Moskva 1911 [Nachdruck The Hague – Paris 1969], S. 577-580 nach der Handschrift C, heute in der Russischen Staatsbibliothek in Moskau: RGB, f. 113, No. 681, l. 1-6. Diese Handschrift umfasst nur Kapitel 5 und 6 des Obichodnik, also die beiden Kapitel, die für die Durchführung des Totengedenkens von Bedeutung waren.

Mit größeren Auslassungen ediert auch bei A. Gorskij – K. Nevostruev: *Opisanie slavjanskich rukopisej moskovskoj sinodal'noj biblioteki, otdel tretij. Knigi bogoslužebnye*, Moskva 1890 (Nachdruck Wiesbaden 1964), S. 396-398, nach der Handschrift A, heute im Staatlichen Historischen Museum in Moskau: GIM, Sinodal'noe sobranie No. 403 (829); diese Handschrift ist der Edition „Das Speisungsbuch von Volokolamsk“ als primär zugrunde gelegt.

Die Abweichungen zwischen den Handschriften A, B und C dürften wie im Falle des Speisungsbuches minimal und inhaltlich ohne Relevanz sein.

Kapitel 5²

Zellenbücher, die klösterliche Gewohnheit³ über die verstorbenen Brüder und alle rechtgläubigen Christen, Mönche wie auch Laien, wie das Begräbnis im Kloster abläuft, wie man in den Sinodik einträgt und wie man in der Täglichen Liste gedenkt.

Über die Verstorbenen. Es gilt zu wissen, dass zum Begräbnis eines jeden verstorbenen Bruders der Igumen und alle Geistlichen die Gewänder⁴ anlegen und das Begräbnis nach der Regel des Klosters verrichten. Und alle Brüder kommen, geben dem Verstorbenen den Abschiedskuss und sprechen die Vergebung aus.⁵

¹ Man könnte auch übersetzen „Buch über die Gewohnheiten“. *Obichodnik* ist eine jüngere Prägung zur Bezeichnung des Quellentyps. Die Selbstbezeichnung ist *obichod*, „Gewohnheit, Alltag“. Der spezielle *obichodnik* eines Klosters entspricht funktional ungefähr der *consuetudo*, der „Gewohnheit“ in einem westlichen Kloster, so wie der *ustav*, die „Satzung“, griechisch *typikón*, der Regel entspricht.

² Fettdruck: In der Handschrift in Rot geschrieben.

³ *Kelejnye knigi. Monastyrskoi obichod* nur in der hiermit beginnenden Handschrift C. Der Selbstbezeichnung nach anscheinend zur Aufbewahrung nicht in einer Kirche, sondern in einer der Mönchszellen vorgesehen, am ehesten beim *ustavščik*, dem Ekklesiarchen, der für die Einhaltung der Klosterregel verantwortlich ist.

⁴ Sinngemäß zu ergänzen: die zu diesem Anlass vorgesehenen liturgischen Gewänder.

⁵ Ziel der Handlung ist es, dass auf keinen Fall eine Feindschaft über den Tod hinaus bestehen bleibt. Sie würde das Seelenheil des Toten wie auch später das des noch Lebenden gefährden.

Wie man aus der Liste⁶ gedenken soll. Der *ustavščik* trägt jeden Bruder in die beiden Täglichen Listen, in die großen Pergamenthefte, für drei Jahre befristet ein,⁷ ebenso in die ewigen Sinodiki, in die zwei Bücher,⁸ und dazu noch in die Brüderliste, in das Heft, das Igu-
men-Heft heißt und ewig ist.⁹ Und man liest diese Bücher und Listen bei jeder *panichida*,
ebenso in der *litija* an allen Tagen sowohl im Abendgottesdienst als auch nach dem Morgen-
gottesdienst.¹⁰ Man trägt jeden Bruder in die *sorokoust*-Liste¹¹ in der zweiten Kirche, der un-
ter den Glocken, ein.¹² Priester zelebrieren hier wochenweise¹³ die Liturgie ohne Unterbre-
chung an allen Tagen und zu allen Jahreszeiten. Im Winter¹⁴ feiern sie in der großen Kirche
alle Tage die Göttliche Liturgie und die *panichidy*.

Die *ustavščiki* nehmen die Einträge in die Brüderbücher und in die Merkbücher vor:¹⁵
In die Brüderbücher, wie viel Jahre man welches Bruders gedenken soll und für wen eine Stif-
tung erfolgt ist. Abhängig von der Stiftung soll man Jahre hinzufügen: ein Rubel pro Jahr.
Man soll ihrer in der Täglichen Liste nach Rat und Urteil des Igumen und des Ältestenrates
gedenken. Und manchen langjährigen Ältesten¹⁶ fügt man zu den drei Fristjahren entspre-
chend ihren Mühen Jahre des Gedenkens in der Täglichen Liste hinzu; Langjähriger gedenkt
man auch ohne Stiftung.¹⁷

Und in die anderen Bücher¹⁸ tragen die *ustavščiki* ein, wer, ob Mönch oder Laie, was
für sich selbst zu seinen Lebzeiten an Geld, Getreide oder Tuch oder was auch immer gab.
Und man schreibt,¹⁹ dass, wenn Gott nach seiner Seele schickt, der Igumen und die Ältesten

⁶ Gemeint: Der *povsednevnyj spisok*, die „Tägliche Liste“.

⁷ Von der Täglichen Liste ist eine jüngere Abschrift von um 1600 erhalten: RGDADA, f. 1162, op. 2, No. 561; auch hier handelt es sich um Pergamenthefte im Quarto-Format. Vier Seiten davon sind für befristete Gedenken vorgesehen. Vgl. Ludwig Steindorff: *Memoria in Altrussland. Untersuchungen zu den Formen christlicher Totensorge*, Stuttgart 1994, S. 192.

⁸ Hiermit könnten noch die beiden kleinformatigen Papierexemplare GIM, Eparchial'noe sobranie, No. 411 (668) und 414 (673) gemeint sein, vgl. die Beschreibung bei T. V. Dianova, L. M. Kostjuchina, I. V. Pozdeeva: *Opisanie rukopisej biblioteki Iosifo-Volokolamskogo monastyrja iz Eparchial'nogo sobranija GIM*, in: *Knižnye centry Drevnej Rusi. Iosifo-Volokolamskij monastyr' kak centr knižnosti*, Red. D. S. Lichačev, Leningrad 1991, S. 100-475, hier S. 405-406, 407. Der jüngere, am Ende des 16. Jahrhunderts auch auf Papier angelegte Sinodik RGADA, f. 1162, op. 2, No. 559 ist großformatig; zu ihm vgl. Steindorff: *Memoria*, S. 189.

⁹ Von der Brüderliste des Klosters ist nur ein kleinformatiges Exemplar von 1658 erhalten: RGADA, f. 1162, op. 2, No. 560; vgl. dazu Steindorff: *Memoria*, S. 183-184.

¹⁰ Zu *litija* und *panichida* siehe die Erläuterungen in Anm. 7 und 8 zum Brief Iosifs an die Fürstin Marija Golenina.

¹¹ *Sorokoust* (< gr. *sarakosté*, „vierzig“): Vierzigtägliches Gedenken während der Göttlichen Liturgie; entspricht dem westlichen *tricenarius*, den dreißig Messen. Da sich die Zusammensetzung dieser Liste ja schnell änderte, ist es nicht erstaunlich, dass hiervon kein Exemplar erhalten ist.

¹² Gemeint ist offensichtlich die zweitälteste Kirche im Kloster, die 1495 eingerichtete Gottesmutter-Hodigitria-Kirche auf der zweiten (nach russischer Zählung dritten) Etage des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Glockenturmes neben der Hauptkirche.

¹³ Wie auch anderweitig bekannt, wechselten die diensttuenden Priester im Wochenrhythmus.

¹⁴ Eine Ausnahme zur vorigen Verfügung: Offensichtlich wegen der noch größeren Kälte im Turm wurde die Kirche dort im Winter nicht genutzt.

¹⁵ *Zapisnye knigi*, wörtlich „Notizbücher, Vermerkbücher“. Die Übersetzung als „Merkbuch“ entsprechend der gleich genannten Funktion.

¹⁶ *Starcy*, „Älteste“, im Sinne von Funktionsträgern im Kloster.

¹⁷ Ein eigentlich nach dem bereits Gesagten redundanter Hinweis: Verlängerungen über die drei Jahre hinaus sind sowohl auf Grund von Stiftungen als auch auf Grund von Verdiensten für das Kloster möglich.

¹⁸ Die vorher erwähnten *zapisnye knigi*, Merkbücher, die sich auf kleinere Stiftungen von außerhalb des Klosters beziehen.

¹⁹ Der Wechsel des Prädikates von Plural zu Singular lässt darauf schließen, dass dieser Satz als Erläuterung zum vorangehenden erst nachträglich hinzugefügt worden ist.

Anweisung geben sollen, ihn entsprechend seiner Gabe in die tägliche Liste und in den Sinodik nach dem Klosterbrauch einzutragen.

Die Gewohnheit. Der Brauch, nämlich die Überlieferung und das Gesetz des Klostergründers²⁰, stehen im Kloster über der Regel.²¹ Die *ustavščiki* schreiben in die Bücher jeweils genau ein, wer, ob Mönch oder Laie, was gegeben hat, auch keine große Gabe, und seien es zwei Rubel. Und dafür trägt man ihn für ein bis zwei Jahre in die schwarzen Bücher²² ein, für die Fristjahre, auch bis 20 oder 30 Jahre, und zwar mit Vornamen und Beinamen. Und sobald die Fristjahre vergangen sind und der *ustavščik* das in den Fristbüchern herausgesucht hat, soll man seine Gabe durchstreichen, und aus der täglichen Liste, den großen Pergamentheften, ausradieren.²³

Über den ewigen Sinodik. Und wen man in den Sinodik in die Bücher einträgt, Mönche und Laien, alle orthodoxen Christen, wer was auch immer gegeben hat, ob viel oder wenig, ob etwas Großes oder Kleines, ob er arm oder reich war, und wen man Gott zuliebe ohne Gabe umsonst einschreibt,²⁴ all dieser gedenkt man Gott zuliebe, solange das Kloster der Hochreinen steht, und man radirt ihre Namen nie aus dem ewigen Sinodik aus.

Über die kleineren Bücher.²⁵ Und von diesen Büchern gibt es drei schwarze Bücher, nämlich die Brüderbücher für die, die hier liegen, dann die Fristbücher mit Mönchen und Laien aus aller Lande, und schließlich die mit den Einträgen der Lebenden, die zu ihren Lebzeiten das Gedenken an sich errichten möchten.²⁶

Über die großen Bücher. Es gibt zwei große Bücher²⁷, darin stehen Gaben und Speisungen²⁸ des Herrschers, der Großfürsten und Großfürstinnen, der herrscherlichen Bojaren, der Fürsten und der Großen, der Metropolitene und Gebieter²⁹, der Archimandriten, Igumene und Priester wie auch der *d'jaki* des Herrschers und jeglicher Gewalt, dazu der Leute aus den

²⁰ Die spezielle Regel, die Iosif Volockij seiner Gründung gab, geht an einer Stelle der erweiterten Fassung, am Ende des *Predanie pervoe*, der „ersten Überlieferung“, ganz knapp auf das Totengedenken ein und verweist dort zugleich auf einen Text Iosifs, der sich im ältesten Sinodik der Klöster befindet; vgl. The Monastic Rule of Iosif Volotsky, ed., translated and revised David M. Goldfrank, Kalamazoo 2000 (=Cistercian Studies Series 36), S. 277. Zu diesem Sinodik vgl. die Einleitung zur Übersetzung „Golenin-Eintrag im Sinodik“.

²¹ Das allgemeine Typikon, der *ustav*, enthält gar keine Angaben zur Schriftführung für das Totengedenken.

²² *Černye knigi*: hier wörtlich übersetzt. „Schwarz“ waren die Bücher gewiss nicht wegen ihres Einbandes, sondern deswegen, weil sie nicht mit Rot rubriziert und graphisch nicht sorgfältig ausgeführt waren. Ihrem Aussehen und ihrer Funktion nach könnte man sie mit einer Kladde, einem Konzeptbuch, vergleichen. Die „Reinschrift“ war dann der Eintrag in der Täglichen Liste.

²³ Vgl. Anm. 7. – Die Beschreibung der Einträge und Durchstreichungen entspricht genau der Handschrift GIM, Eparch. 418, die von Titov ediert wurde: *Zapisnaja kniga vkladov v Volokolamskij monastyr*, in: A. A. Titov: *Rukopisi slavjanskija i russkija, prinadležaja I. A. Vachromeevu*, Bd. 5, Moskva 1906, Priloženija S. 80-115. Allerdings sind hier auch Mönche aus dem Kloster selbst als Stifter eingetragen. Ob die im Obichodnik vorgesehene Trennung ein aufgegebenes Verfahren oder ein nicht umgesetztes Zukunftsprojekt war, ist unklar. Für letzteres spricht, dass das erhaltene Buch Einträge noch aus den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts enthält.

²⁴ *Boga radi*, „Gott zuliebe“, „um Gottes willen“ – ohne Stiftergabe. Das Gedenken erfolgt in Erwartung erst von Gottes Lohn dafür. Am Ende des Obichodnik im Abschnitt über das vom Kloster abhängige Armenkloster wird verfügt, dass die im Armenkloster Begrabenen Gedenken aus dem Ewigen Sinodik erhalten, vgl. Steindorff, *Memoria in Altrußland*, S. 77-78.

²⁵ So wörtlich übersetzt: Wie im Folgenden deutlich wird, sind es die Bücher zur Verwaltung kleinere Stiftungen.

²⁶ Auch in dieser Funktion erscheint das in Anm. 23 genannte erhaltene Buch.

²⁷ Gemeint „Bücher über große Stiftungen“, ein Exemplar ist erhalten: GIM, Eparch. 419, ediert von Titov: *Vkladnaja kniga Iosifova Volokolamskago monastyrja*, in: Titov: *Rukopisi*, S. 1-79.

²⁸ Gemeint: die Termine der Gedächtnismähler im Jahreslauf.

²⁹ *Vladyka*, „Gebieter“, für „Bischof“.

prikazy,³⁰ die für sich und ihre Eltern zum ewigen Gedenken Kirhdörfer zum Ererben der ewigen Güter und im Streben nach Rettung ihrer Seelen gegeben haben: Ländereien ihres Vatererbes, Kirhdörfer und Weiler mit großen Erträgen. Andere haben Pferde und wertvolle goldene und silberne Gefäße, liturgische Gewänder und jeglichen Reichtum gegeben, das vergängliche Gold und Silber dieser Welt, und sie werden Unvergänglichkeit empfangen. Hierüber besteht folgende Verfügung: Wer für sich das ewige Gedenken einrichten will, ebenso für seine Eltern und für seine ganze Sippe, und will, dass für die Brüder jährlich eine Speisung stattfindet, solange das Kloster der Hochreinen besteht, gibt hundert Rubel oder 200, 300, 400 oder 500 oder ein Kirhdorf oder einen Weiler entsprechend diesem Preis.

Über die großen Speisungen. Und für 100 Rubel soll man ihn³¹ in die Tägliche Liste eintragen, auch in die Sinodiki, die ewigen Bücher, aber auch seine Familie trägt man in den Sinodik, in das Buch,³² ein. Man führt jedes Jahr zu seinem Gedenken Speisungen für die Brüder durch, und man trägt ihn in die Speisungsbücher³³ und die Liste³⁴ ein. Und wer 200 Rubel gibt, für den richtet man zwei Speisungen ein, und wer 300 Rubel gibt, drei Speisungen. Und man trägt drei Seelen beziehungsweise deren Namen in die Tägliche Liste ein.³⁵ Und wer 50 Rubel gibt, auch den trägt man in die Tägliche Liste und in die Sinodiki auf ewig ein,³⁶ doch eine Speisung findet für ihn nicht statt. Auch alle seine Verwandten trägt man in den Sinodik ein, die ganze Sippe für diese Stiftung.

Über die *panichidy*. Die *panichidy* singt man jede Woche drei Mal mit dem ganzen Klerus³⁷, am Montagabend, am Mittwochabend und am Freitagabend.³⁸ Der Igumen legt die Gewänder an und zelebriert selbst mit dem ganzen Klerus. Hingegen am Sonntagabend, am Dienstag und am Donnerstag singt man die *litie* nach dem Abend- und nach dem Morgengottesdienst, und man liest alle Listen durch³⁹, die eine Hälfte laut, die andere leise. Und bei den *panichidy* lesen alle Priester beide Listen, die Tägliche und die Speisungsliste, leise durch.

³⁰ Eine schöne Aufzählung der sozialen Schicht, die zu großen Stiftungen berufen und fähig ist. – *D'jaki*, die Träger der Verwaltung sowohl am Hof des Großfürsten bzw. Zaren als auch in anderen weltlichen und geistlichen Einrichtungen. – *Prikazy*: die ungefähr nach Aufgaben gegliederten Behörden am Hof.

³¹ Es steht *ego*, „ihn“; aber ebenso können auch Frauen als Stifterinnen auftreten.

³² Um Verwechslungen zu vermeiden, wird betont, dass es sich um die Liste in Buchform und nicht die in den Pergamentheften handelt.

³³ Die Bücher, die in drei Handschriften überliefert sind und ediert vorliegen unter dem Titel: Das Speisungsbuch von Volokolamsk.

³⁴ Gemeint ist der *kormovoj spisok*, erhalten in zwei Exemplaren: GIM, Eparch. sobr., No. 1 (6), 415 (675), vgl. Dianova, Kostjuchina, Pozdeeva: *Opisanie*, S. 124-126, 407, einmal fälschlich als „Sinodik“, einmal als „Speisungsbuch (in Abfolge des Kalenders)“ klassifiziert. Der *kormovoj spisok* ist kalendarisch, beginnend mit dem 1. September, geordnet. Unter dem Tag, an dem laut Speisungsbuch eine Speisung für jemanden stattfinden soll, steht ein *pomjannik*, ein Gedächtniseintrag mit den Namen seiner weiteren Familie. Vorweg ist der durch die Speisung Begünstigte in der Überschrift genannt. Bei mehreren Speisungen für eine Person steht der ganze Eintrag nur einmal, ansonsten findet man Querverweise.

³⁵ Sinngemäß hat der Stifter die Wahl: Zwei bzw. drei Speisungen für sich selbst, aber nur mit seinem Namen in der Täglichen Liste, oder Stiftungen für die Speisung zum Gedenken an drei Personen, die dann alle auch in der Täglichen Liste eingetragen werden.

³⁶ Solche Stiftungen finden sich auch im Stiftungsbuch: *Vkladnaja kniga* (wie Anm. 27).

³⁷ Es wirken alle Priester, Diakone und der Chor mit.

³⁸ Liturgisch gehört der Abend schon zum Folgetag, d. h. die *panichidy* finden am Vorabend der fastenfreien Wochentage statt, an denen dann die Speisungen stattfinden. Die Speisungen wurden gegenüber dem vorgesehenen Datum vor- oder nachverlegt, damit sie auf einen fastenfreien Tag fielen, vgl. Ludwig Steindorff: *Realization vs. Standard: Commemorative Meals in the Iosif Volotskii Monastery in 1566/67*, in: *Rude & Barbarous Kingdom Revisited. Essays in Russian History and Culture in Honor of Robert O. Crummey*, Hrsg. Chester L. Dunning, Russell E. Martin, Daniel Rowland, Bloomington, Indiana 2008, S. 231-249.

³⁹ Gemeint dürften wie im folgenden Satz Speisungsliste und Tägliche Liste sein.

Und die Diakone lesen laut den jeweiligen Abschnitt aus der Speisungsliste. Und beim Ausruf am Schluss: N. N.⁴⁰ von demjenigen, für den die Speisung und die *panichida* stattfinden.

Die Brüderliste, die auch Igumen-Liste heißt, liest entweder der Igumen oder der älteste Pope⁴¹. Alle Brüder, die dort liegen, seit das Kloster besteht, sind in die Quarto-Hefte eingetragen⁴², und bei jeder *panichida* liest man sie durch. Und den ewigen Sinodik in Buchform liest ein jüngerer Priester in Gewändern bei jeder *panichida* vom Anfang der *panichida* bis zu ihrem Ende.⁴³ Und an allen Tagen liest im kleinen *pridel* am Grabe des Metropoliten⁴⁴ ein alter Mönch den Sinodik das ganze Jahr lang ununterbrochen.⁴⁵ Er beginnt beim Mitternachtsgottesdienst, wenn man anfängt zu sprechen: „Wohl denen, die ohne Tadel leben“⁴⁶, und dann bis zum Ende des Morgengottesdienstes und bis zum Beginn der Ersten Stunde. Und bei den Stundengebeten von Anfang an, während der Liturgien⁴⁷ bis zur Entlassung und beim Abendgottesdienst von Neuem. Und in der warmen Kirche⁴⁸ liest man den Sinodik auf einem Pult in der linken Chornische⁴⁹ mit einer Kerze.

Über die Sinodiki. Nicht gelesen wird der Sinodik das ganze Jahr an allen Sonntagen um der Auferstehung⁵⁰ willen, an Herrenfesten⁵¹ und Gottesmutterfesten⁵² und an den Festen großer Heiliger, dann nämlich singt man die Nachtwache.⁵³ Nicht gelesen wird der Sinodik auch während der ganzen Großen Fastenzeit⁵⁴ außer sonnabends bis zur Lazarus-Auferstehung.⁵⁵ Man schreibt die Namen aller rechtläubigen Mönche und Laien getrennt voneinander in den Sinodik ein — zuerst die Mönche und dann die Laien.⁵⁶ Und für jeden

⁴⁰ *injarek*, analog zu N. N., *nomen nominandum*, „der zu nennende Name“.

⁴¹ *Pop* synonym zu weltlichem *svjaščennik*, „Priester“.

⁴² Hier wird ganz klar, dass zu diesem Zeitpunkt die Brüderliste großformatig wie die Tägliche Liste zum Stiftergedenken war; vgl. Anm. 9.

⁴³ Die Lesung erfolgt also – wie auch zu den anderen, gleich genannten Tageszeiten – unabhängig vom sonstigen liturgischen Geschehen.

⁴⁴ Der Anbau an der Südseite der Hauptkirche mit einer Reihe von Gräbern, vgl. Das Speisungsbuch von Volokolamsk, S. 368. Daniil war von 1515 bis 1522 erster Nachfolger von Iosif als Igumen des Klosters. Nach seiner Absetzung als Metropolit 1539 im Zuge der Konflikte um die Vormundschaft über den späteren Zaren Ivan IV. Vasil’evič kehrte er ins Kloster zurück und starb dort 1547.

⁴⁵ Vgl. auch einen Vermerk im Kapitel „Über die Kerzen“ im Abschnitt über Mitternachts- und Morgengottesdienst (Blatt 36v der Handschrift B): Да сенаник чтут в малом приделе дают свечи воцтани тонкие, „Man liest den Sinodik im kleinen Anbau. Man gibt dünne Wachskerzen“ im Unterschied zu den anderen Kerzen aus Schweinefett.

⁴⁶ Anfang des in diesem Gottesdienst gesprochenen Psalms 119 (118 nach orthodoxer Zählung), hier nach der Übersetzung der Luther-Bibel.

⁴⁷ Die „Göttliche Liturgie“, Eucharistiefeier.

⁴⁸ Gemeint ist die Epiphantias-Kirche im Komplex der *trapeza*, des Speisesaales, in der es wegen der Nähe zur Küche wärmer war.

⁴⁹ Also an der Nordwand gleich hinter der Ikonostase.

⁵⁰ Der Sonntag ist im Wochenkreislauf dem Gedenken an die Auferstehung Christi gewidmet.

⁵¹ Die Christusfeste: 14. September (Kreuzerhöhungsfest); 25. Dez. (Weihnachten), 6. Januar (Taufe Christi), 2. Februar (Darstellung im Tempel); Ostern; Himmelfahrt; Pfingsten; 6. August (Verklärung Christi).

⁵² 8. September (Geburt der Gottesmutter); 21. November (Einzug der Gottesmutter in den Tempel); 25. März (Verkündigung an die Gottesmutter), 15. August (Entschlafen der Gottesmutter).

⁵³ Umfangreicher Gottesdienst vor Festtagen, der an die Stelle aller Gottesdienste vom Abend- bis zum Morgengottesdienst tritt.

⁵⁴ Sechs Wochen von der siebten bis zur zweiten Woche vor Ostern einschließlich.

⁵⁵ Da der Sonnabend im liturgischen Wochenkreis dem allgemeinen Totengedenken gewidmet ist, wird hier die Strenge des Fastens gemildert. Mit dem Lazarus-Samstag vor Palmsonntag eine Woche vor Ostern endet die Große Fastenzeit, und es beginnt die auch mit Fastengebieten belegte Karwoche.

⁵⁶ Diese Ordnung finden wir auch in den alten Sinodiki, vgl. Anm. 8. Doch ist sie, wie in jüngeren Sinodiki noch häufiger, fallweise durchbrochen, so dass *pomjanniki* für ganze Familien im Block analog zum *Kormovoj spisok* stehen, vgl. Anm. 34. Dann ist fallweise vermerkt, dass der Name sich auf einen Mönch bezieht.

Namen, ob von Mönchen oder Laien, nimmt man einen Viertelrubel. Und im Kloster nimmt man von den Brüdern jeweils zwei *grivna*.⁵⁷ Und für die Fristjahre gibt man zum Eintrag in die Täglichen Listen für einen Namen je einen Rubel pro Jahr.

Über die Täglichen Listen. Und während der Liturgie soll man die Täglichen Listen durchlesen, die eine Hälfte und mehr während der Proskomidie⁵⁸, die andere laut nach dem Evangelium; nach dem Morgengottesdienst während der *litija* und beim Abendgottesdienst.⁵⁹

Für die Gesundheit. Für die Christusliebenden, die zu Lebzeiten geben⁶⁰, soll man Gott um ihre Gesundheit und Erlösung bitten, je nach ihrer Gabe und entsprechend der Anweisung. Wer 100 Rubel gibt, für den soll man Gott an welchem Tag auch immer bei den *molebny*⁶¹ bitten. Und wenn er verfügt, eine Speisung am Sonntag⁶² oder an dem Festtag, auf den sein Name fällt, einzurichten, soll man auf sein langes Leben singen.⁶³ Und wer 200 oder 300 Rubel gibt, für den betet man zu Gott und gibt Speisungen nach Absprache und Ermessen.⁶⁴ Und wer 50 Rubel gibt, für den betet man zu Gott jede Woche an einem Tag. Man richtet jedoch keine Speisung ein, aber man schreibt ihn um des ewigen Gedenkens willen in die Bücher ein.⁶⁵

Über die Speisungen für die Gesundheit. Wenn einer der Christusliebenden, die zu ihren Lebenszeiten Stiftungen an das Haus der Hochreinen gegeben haben, stirbt, schreibt man ihn entsprechend dieser Stiftung in die Tägliche Liste und in den Sinodik ein: Für 50 Rubel soll man ihn, solange das Kloster der Hochreinen steht, nicht aus der ewigen Liste ausradieren, für 100 Rubel soll man jedes Jahr eine Speisung durchführen.⁶⁶ – Für eine einzelne große Speisung geben der Herrscher und Christusliebende zwölf Rubel und für eine kleinere fünf Rubel, für Honigkvas' zwei Rubel und für Honigwasser einen Rubel oder zwanzig *altyn*.⁶⁷

⁵⁷ Zehn *grivna* entsprechen einem Rubel; d. h. Brüder aus dem Klöster erhalten eine Ermäßigung: Statt 0,25 R. nur 0,2 R. – Die Verfügung dürfte sich auf Stiftungen von Brüdern im Kloster zugunsten von deren Angehörigen beziehen, denn sonst stände sie ja im Widerspruch zu den Verfügungen am Anfang des Kapitels, denen zufolge die Brüder ohne besondere Stiftungsleistung in den Ewigen Sinodik eingetragen wurden.

⁵⁸ Leise gesprochener Gottesdienst im Altarraum hinter der Ikonostase mit der Herrichtung der der Prosporen. Dabei werden auch Lebenden- und Totengedenken gesprochen.

⁵⁹ Die Abfolge Morgengottesdienst – Abendgottesdienst bei einer Aufzählung ist unüblich, da der liturgische Tag ja mit dem Abendgottesdienst beginnt. Wahrscheinlich ist die Abfolge umgedreht, um den Eindruck zu vermeiden, es wäre gemeint, dass das laute Lesen der zweiten Hälfte auf die drei zuletzt genannten Stationen verteilt ist.

⁶⁰ Viele Stiftungen wurden erst nach dem Tod eines Stifters wirksam.

⁶¹ *Moleben*, kurzer Fürbittgottesdienst zu verschiedensten Anlässen, hier für das Lebendengedenken der Stifter.

⁶² Das Lebendengedenken korrespondiert mit dem Auferstehungsgedenken am Sonntag.

⁶³ *Mnogoletie*, eigentlich „auf viele Jahre“ analog zu den griechischen *polychronia* oder dem lateinischen *ad multos annos*.

⁶⁴ Also entsprechend den Regeln für das Totengedenken: Auswahl weiterer Tage für Speisungen zum Lebendengedenken an den Stifter oder weitere Speisungen zum Lebendengedenken von Angehörigen.

⁶⁵ Auch dies entspricht der Abstufung beim Totengedenken im Falle einer Stiftung von 50 Rubeln: Unbefristeter Eintrag in ewigen Sinodik und Tägliche Liste.

⁶⁶ Mit dieser nach dem bereits Gesagten eigentlich redundanten Verfügung wird klargestellt, dass die zu Lebzeiten erbrachten großen Stiftungen zugleich auch schon für das Totengedenken gelten.

⁶⁷ 20 *altyn* = 0,6 Rubel. – Neben der durch die großen Stiftungen begründeten jährlichen Speisung waren auch einmalige Speisungen verschiedenen Umfanges möglich.

